

Leitfaden

zum Umgang mit speziellen Auffälligkeiten und
Problemsituationen im Bereich Schule

- + Aggression / Gewalt / Destruktives Verhalten
- + Mobbing und Cyber-Mobbing
- + Angst und Zwangsstörungen
- + Depressive Störungen
- + Suizidgefährdung
- + Schulverweigerung / Schulschwänzen
- + Sexueller Missbrauch / körperliche Misshandlung
- + Missbrauch von Suchtmitteln

mit einer Übersicht der psychosozialen Angebote zur Unterstützung
und Beratung in Vorarlberg – Stand 2010

Dr. Maria Helbock

Schulpsychologie-Bildungsberatung, Landesschulrat für Vorarlberg
Tel. 05574/4960-210, E-Mail: maria.helbock@lsr-vbg.gv.at

Aggression / Gewalt / Destruktives Verhalten

Mögliche Ursachen und Hintergründe

Gewalt unter Schüler/innen ist ein vielschichtiges Problem und darf weder verharmlost noch toleriert werden, auch wenn es meist nur einzelne Schüler/innen betrifft. Die Skala von Gewalthandlungen reicht vom psychischen Drangsalieren und Schikanieren bis zu massiven Gewalttätigkeiten. Folge sind psychische, körperliche und/oder materielle Schädigungen mit sichtbaren oder unsichtbaren Folgen.

Großen Einfluss auf die Entstehung von aggressivem Verhalten hat das emotionale Klima in der Familie und in der Schule.

Als Risikofaktoren und mögliche Ursachen für die Entstehung von Gewalttätigkeiten können genannt werden:

- Überforderung/Unterforderung/Leistungsprobleme (häufige Frustrationen)
- Defizite in der Kommunikationsfähigkeit und Konfliktbewältigung
- Distanzlosigkeit, Impulsivität
- Intoleranz, Ausländerfeindlichkeit
- Gruppendruck
- Ziellosigkeit, Fantasieeinschränkung, Langeweile
- Vorbildwirkung durch Eltern, Lehrpersonen, Peers, Medien, Gewaltvideos
- Enthemmung durch Alkohol, Drogen
- Im Elternhaus: fehlende Wärme, wenig Zuwendung, mangelnde Anerkennung, keine klaren Erziehungsregeln, familieninterne Vereinsamung, Verwahrlosung

Das Aggressions- und Gewaltisiko steigt, je mehr solcher Einflüsse sich addieren.

Opfer von Gewalthandlungen sind meist ebenfalls sozial weniger kompetent, haben Probleme in der Selbstsicherheit und Aufmerksamkeit. Bei den Unterlegenen entstehen Angst und depressive Störungen, was von den Lehrpersonen oft längere Zeit unbemerkt bleibt.

Beobachtungen und Symptome

Situationen, in denen es am häufigsten zu schädigenden, groben Verhaltensweisen kommt:

- Als Ausdruck von Macht, Dominanz oder Selbstschutz z.B. durch verbale Angriffe, Herabsetzen, Abweisen usw., wenn Situationen der Unterlegenheit auftreten → Herstellung von Gleichheit, Gerechtigkeit schwacher Schüler
- Als „Strafe“ z.B. durch Schlagen, Treten, Beschimpfen, Beleidigen, Drohen, Ausschließen (oft auch durch eine Gruppe), Zerstören usw., wenn Normen gebrochen werden
- Als Reaktion auf Frustration und Verletzung des Selbstwertes/des Ansehens (oft verbal)
- Als Abwehr bei Abwehr bei Störung, Beeinträchtigungen und zur Warnung vor ernsteren Folgen
- Zur Verteidigung von Territorien gegen Eindringlinge und Klarmachen von Grenzen
- Als Erlebnis/Reiz/Spass/Selbsterfahrung/Experimentieren mit „Grenzüberschreitungen“
- Wilde Spiele/bes. von Buben können entgleisen → „Schein- und Schaukämpfe“ → Verletzung → Rache
- Mutproben und schädigende Handlungen unter Gruppendruck

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Aggression, Normverletzung, Gewalt nicht tolerieren (Grenzen definieren und hilfreiche Gemeinschafts- und Verhaltensregeln erarbeiten)
- Verstärkung von unangemessenem Verhalten durch Mitschüler oder den Lehrer selbst vermeiden
- Bei akuter Gefährdung sofort eingreifen, nach Beruhigung der Beteiligten den Konflikt aufarbeiten
- Bei Ansätzen zu aggressivem Verhalten den bzw. die betroffenen Schüler/innen
 - genauer beobachten
 - Ursachen herausfinden
 - Gespräche mit dem/den Schülern führen
 - Zusammenarbeit mit den Eltern erreichen
 - Zusammenarbeit mit Experten (Beratungslehrer, Schulpsychologen, Sozialarbeiter u.a.)
- Aggression und Gewalt dürfen nicht nur als ein den Unterricht störendes Verhalten angesehen werden, sondern sind auch als Signale emotionaler Nöte, Bedürfnisse und Ängste des Kindes/des Jugendlichen zu verstehen
 - Verhaltensprobleme sowie die eigene Einstellung und Reaktion in Bezug auf das Problem hinterfragen
- Dem Teufelskreis von Lernschwierigkeiten und Verhaltensstörungen vorbeugen
 - Förderung lernschwacher Schüler, Motivation und Selbstvertrauen stärken
 - Lernziele und Leistungsbeurteilung transparent machen und positiv vermitteln
- Soziales Lernen fördern und vorhandene soziale Lerndefizite aufholen
 - Ruhe/Entspannung
 - Differenzierte Selbst- und Fremdwahrnehmung
 - Selbstkontrolle, angemessene Reaktion
 - Angemessene Selbstbehauptung
 - Einfühlungsvermögen

Das sehr komplexe Wirkungsgefüge, das hinter Verhaltensproblemen und destruktivem Schülerverhalten steht, erfordert **Ansätze zur Prävention und Hilfestellung**, die sowohl die personbezogenen aber auch die sach- und systembezogenen Bedingungen mit berücksichtigen und positiv beeinflussen. Nur unter ganzheitlicher Sichtweise wird es möglich werden, mit den Problemen Gewalt und destruktives Verhalten richtig umzugehen bzw. sie teilweise auch zu verhindern oder zu reduzieren.

- Maßnahmen und Projekte zur Schaffung eines förderlichen Schul- und Klassenklimas, Schule als Lern- und Lebensraum gestalten, Verhaltensvereinbarungen in Zusammenarbeit mit den Schulpartnern erarbeiten (z.B. als Teil des Schulprofils)

Schlüsselprinzipien nach D. Olweus (1996) dafür sind:

- Schaffung einer schulischen Umgebung, die von Wärme, positiver Anteilnahme und Beteiligung der Erwachsenen gekennzeichnet ist
- Feste Grenzen gegenüber inakzeptablen Verhaltensweisen statt übergroßer Toleranz und Gleichgültigkeit
- Konsequentes Reagieren auf Grenzüberschreitungen und Regelverletzungen
- Sinnvolle Überwachung und Aufsicht innerhalb und außerhalb der Schule
- Glaubwürdige Autorität der Erwachsenen

- Alle Betroffenen (Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern) tragen zur Restrukturierung der sozialen Umgebung bei, Experten haben eine ergänzende Funktion als Planer und Koordinatoren, Moderatoren bzw. bei der Bewältigung schwieriger Einzelfälle
 - Problembewusstsein erreichen, neue Erkenntnisse gewinnen
 - Aktive Beteiligung der Lehrer/innen und Eltern einfordern, um eine angemessene Aufsicht und konsequentes Einschreiten bei Gewaltsituationen zu gewährleisten
 - Klare Regeln gegen die Gewalt erarbeiten
 - Schutz und Unterstützung für die Opfer gewähren
-

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Broschüren

Broschüren der Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung des BMBWK, Beschreibung und Bestelladresse unter www.schulpsychologie.at

AIGNER, H. Gewaltprävention in der Schule – Informationen und Materialien

SEDLAK, F. Verhalten verstehen – Verhalten verändern. Verstrickt in ‚Auffälligkeiten‘ und ‚Störungen‘ – Wie man Verhaltensprobleme und Beziehungsknoten solidarisch löst.

„Good Practice“ (2006) - Schulprojekte zur Gewaltprävention“

Broschüre des Österreichischen Zentrums für Persönlichkeitsbildung und soziales Lernen:

KESSLER, D. und STROHMEIER, D. (2009). Gewaltprävention an Schulen.

PDF-Version unter <http://pubshop.bmukk.gv.at> > Gewaltprävention an Schulen

Fachbücher und Förderprogramme

POUSTKA, F. / SCHMECK, K. (2006). Aggressive Verhaltensstörungen von Kindern und Jugendlichen. Springer, Wien

STEIN, R. / STEIN, A. (2006). Unterricht bei Verhaltensstörungen. Ein integratives didaktisches Modell. Klinkhardt

MYSCHKER, N. (2005). Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen - Ursachen - Hilfreiche Maßnahmen. Kohlhammer

MITSCHKA, R. (1997). Die Klasse als Team. Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe (mit Übungen für die Praxis), Veritas Verlag, Linz

OLWEUS, D. (1997). Gewalt in der Schule – Was Lehrer und Eltern wissen sollten und tun können. Huber Verlag, Bern

PETERMANN, F. / JUGERT, G. / TÄNZER, U. / VERBEEK, D. (1997): Sozialtraining in der Schule. Weinheim.

PETERMANN, F. / PETERMANN, U. (1984): Training mit aggressiven Kindern. München.

PETERMANN, U. (1983): Training mit sozial unsicheren Kindern. München.

CIERPKA, M. / SCHICK, A. (2001). Faustlos : ein Curriculum zur Prävention von aggressivem und gewaltbereitem Verhalten bei Kindern der Klassen 1 bis 3. Hogrefe, Göttingen

TENNSTÄDT, K.-C. / KRAUSE, F. / HUMPERT, W. / DANN, H.D. (1987): Das Konstanzer Trainingsmodell (KTM). Ein integratives Selbsthilfeprogramm für Lehrkräfte zur Bewältigung von Aggression und Störung im Unterricht auf der Basis subjektiver Theorien. Trainingshandbuch. Konstanz.

FEIN, R. u.a. 2002). Handreichung zur Einschätzung bedrohlicher Situationen in Schulen.

US-Department of Education, Washington

in der deutschen Bearbeitung von Karl Landscheidt, Regionale Schulberatungsstelle,

D-46119 Oberhausen, Schwarzwaldstraße 25, Tel. 0049/0208/606942

Internetadressen

www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

www.schulpsychologie.at > Psychologische Gesundheitsförderung > Gewaltprävention

www.gewalt-in-der-schule.info

<http://pubshop.bmukk.gv.at> > Gewaltprävention an Schulen

<http://www.bmukk.gv.at/schulen> > Soziales Lernen, Gewaltprävention

Onlineberatung des Instituts für Sozialdienste

www.vol.at/specials/ifs

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Aggression, Gewalt, destruktivem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen

Schulische Einrichtungen

Schulpsychologischer Dienst

www.lsr-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Erste Problemlösung unter Berücksichtigung der psychosozialen und schulbezogenen Faktoren
- Psychologische Lehrer-, Eltern- und Schülerberatung, gemeinsame Erarbeitung von Lösungswegen und evtl. Koordination der Hilfestellungen
- Psychologische Diagnostik und Gutachtenerstellung (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
- Psychologische Betreuung/Begleitung
- Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/inn/en, Fachstellen u.a.
- Unterstützung in schulischen Krisensituationen

Keine Kosten. Termine mit den Schulpsycholog/inn/en finden bei Bedarf in der Schule statt. Wöchentliche Sprechstunden zur schulpsychologischen Erstberatung.

Auskunft in der Zentralstelle:

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10 / 2.Stock, T 05574/4960-211 Fax DW-408

Schulpsychologie@lsr-vbg.gv.at

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern

speziell bei Verhaltensproblemen wie

mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme

Kontaktadresse:

Christine Schillings, T 05522/73508 oder 0664/6255820

direktion@lscar1.snv.at

Rechtsabteilung des Landesschulrates

www.lsr-vbg.gv.at

Information und Beratung zur schulrechtlichen Situation

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12, T 05574/4960-610

Christiane.Peter@lsr-vbg.gv.at

Sozialpädagogische Schule

6824 Schlins, Jagdbergstraße 45, T 05524/8315-451

spi@voki.at

Außerschulische Einrichtungen

Institut für Sozialdienste

www.ifs.at

- Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/inn/en, Familientherapeut/inn/en und Pädagog/inn/en.
- Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten.
- Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf psychotherapeutische Behandlung.
- Wohngemeinschaften, Betreutes Wohnen, Jugend-Intensivprogramm, Krisenintervention, Streetwork, Prävention
- Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten.

Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag.

Internet-Beratung unter www.vol.at/specials/ifs

Jugendwohlfahrt

6900 Bregenz, Amt der VlbG. Landesregierung, T 05574/511-24105

www.vorarlberg.at/vorarlberg/jugend_senioren/jugend/jugendwohlfahrt/start.htm

Mit Abteilungen in den Bezirkshauptmannschaften

Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z.B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)

Beratung, Vermittlung von Spezialdiensten, Krisenintervention, Prävention

Soziale Dienste, z.B. Erziehungsberatung für Eltern, Lehrer u.a., Jugendberatung und mobile Jugendarbeit (Jugendsozialarbeit, Streetwork)

Maßnahmen und Einrichtungen zur Erziehungshilfe, z.B. Familiendienste, Kinderdorf, Krisenauffanggruppe, Wohngemeinschaften, Sozialpädagogisches Internat u.a.

Projekte zur außerschulischen Hilfe für Kinder und Jugendliche mit Problemen und deren Eltern

PHÖNIX – Werkstatt für Soziales, Projekt Zick-Zack

6820 Frastanz, Obere Lände 5 B; 05522/52189

Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit jugendlichen Schüler/innen in und außerhalb der Schule im Bezirk Feldkirch.

Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation CARINA

www.carina.at

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Altersgruppe: Kinder von ca. 4 – 14 Jahren

6800 Feldkirch, St.-Antonius-Straße 7, T 05522/73330, office@carina.at
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

6900 Bregenz, Arlbergstraße 119 (Tagesklinik), T 05574/89444

Psychosoziale Gesundheitsdienste JUGEND

www.pgd.at

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

→ 6850 Dornbirn, Sandgasse 22, Email: jugend@pgd.at

Anmeldungen unter

T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:00 Uhr) oder in dringenden Fällen

T 0676/5778252 (Dr. med. W. Metzger)

T 05574/64352 (Praxis Dr. med. H.-P. Oswald)

Vorarlberger Kinderdorf

www.kinderdorf.cc Email: spi@voki.at

- Ambulanter Familiendienst, Bregenz, Kronhalde 2, 05574/4992-51
- Auffanggruppe, Bregenz, Kronhalde 4, T 05574-4992
stationäre Krisenbetreuung für Kinder und Mütter mit Kindern / 8 Plätze
- Sozialpädagogisches Internat, Jagdbergstraße 44, Schlins, T 05524-8315

Jugendpsychiatrie im LKH Rankweil

www.lkhr.at Email: office@lkhr.at

Rankweil, Valdunastraße. 16, 05522/403-0

Abteilung für Jugendliche im Alter von 14 - 19 Jahren zur fachlichen Diagnose und mit kurz- bis mittelfristigem Therapieangebot (durchschnittlich 3-6 Monate) durch ein interdisziplinäres Team bei allen im Jugendalter auftretenden psychiatrischen Erkrankungen, z.B. Essstörungen, jugendlichen Depressionen, jugendlicher Schizophrenie, Selbstverletzungen, Verhaltensstörungen.

Beratungsstelle zum Schutz vor Gewalt

Diözese Feldkirch, Dr. Benno Elbs

6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 05522/3485-209

Kriminalabteilung für das Bundesland Vorarlberg

Telefon: 05574/411 – 510

Im Umgang mit Kindern und Jugendlichen geschulte Beamte stehen zur Verfügung für

- Aufklärung über rechtliche Fragen
- Information und Beratung von gefährdeten Personen, betroffenen Personen und anderen Personen.
- Informationsveranstaltungen (Schulen, Elternvereine, ...)
- in Einzelfällen auch Begleitungen (Ämter, Gerichte, Sozialeinrichtungen...)
- auch anonyme bzw. vertrauliche Abklärungen bzw. Beratungen.

Bezirksgendarmeriekommando

Bregenz 05574/411 – 560

Dornbirn 05572/3855 - 50

Bludenz 05552/6140 – 50

Feldkirch 05522/3555 – 250

Hotline des unabhängigen Opferschutzes in Vorarlberg (ab April 2010)

0800/ 20 1816

opferschutz@vorarlberg.at

Mobbing und Cyber-Mobbing

Definition von Mobbing

Im weiteren Sinne bedeutet Mobbing, andere Menschen wiederholt und regelmäßig zu schikanieren, zu quälen und seelisch zu verletzen.

Unter **Mobbing in der Schule (=Bullying)** ist „Psychoterror“ gegen SchülerInnen zu verstehen, der von anderen SchülerInnen oder von der Lehrperson ausgehen kann. Handlungen wie „Gemein sein“, Ärgern, Angreifen, Schikanieren und Sekkieren können direkt (körperlich und verbal) oder auch indirekt (z. B. durch soziale Isolierung, Beschädigen von Eigentum) erfolgen. Bullying ist nach Olweus Dan (1991), Schäfer & Korn (2001): „*Wenn physisch oder psychisch stärkere SchülerInnen einen physisch oder psychisch schwächere/n SchülerIn gezielt, wiederholt und systematisch schikanieren*“. Auch LehrerInnen können von Mobbing betroffen sein.

Eine einheitliche, anerkannte Definition gibt es derzeit nicht. Die meisten Mobbing-Forscher betonen jedoch folgende markante Punkte:

- Mobbing bezieht sich auf ein Verhaltensmuster von negativen Handlungen (verbal oder nonverbal, aggressiv, destruktiv, unethisch)
- Mobbing-Angriffe erfolgen über längeren Zeitraum hinweg (mind. 6 Wochen) und sind zielgerichtet
- Es sind ungleiche Machtverhältnisse (Täter und Opfer) vorhanden
- Es bestehen ungelöste Konflikte
- Die Opfer haben nur wenig bis keine Einflussmöglichkeiten auf den Prozess

Ursachen und Persönlichkeitsfaktoren

Die Mobbingforschung geht davon aus, dass situative Faktoren und gewisse Persönlichkeitsmerkmale für das Auftreten von Mobbing verantwortlich sind.

Die meisten Forscher postulieren als Hauptauslöser für Mobbing die Struktur in der wir leben. Der Werteverfall in unserer Gesellschaft trägt dazu bei, da Normen, Traditionen, Gesetze und Glaubensvorschriften wenig(er) geachtet werden und tragende Werte wie Zivilcourage, Solidarität, Achtung, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit immer mehr an Bedeutung verlieren. Sie werden ersetzt durch Werte wie Erfolg, Stärke, Durchsetzungswillen und Selbstbewusstsein, die jedoch vermehrt Konfliktsituationen produzieren. Die abnehmende Fähigkeit, miteinander zu kommunizieren (real/außerhalb der virtuellen Welt), die steigende Arbeitsbelastung für Schüler und Lehrer und nicht zuletzt der ständige Zeitdruck, verstärken diesen Werteverfall, und so kommen Mobbingfälle immer häufiger vor.

Gerade in kontrollschwachen Räumen von hierarchischen Systemen kann sich der Prozess des Mobbing besonders gut entwickeln. Dabei richtet sich der Angriff nicht nur gegen das offensichtliche Opfer, sondern es ist unterschwellig auch immer ein Machtkampf gegen die offizielle(n) Führungsperson(en) bzw. die ganze Organisationsstruktur (Schule).

Das Opfer besitzt keine charakteristische Persönlichkeitsstruktur. Auch die Herkunft und/oder der Bildungsgrad gelten nicht als ausschlaggebende Faktoren, die eine/n SchülerIn zum Opfer

werden lassen! Jedoch besteht die Annahme, dass gewisse SchülerInnen vermehrt gefährdet sind, eines Tages zum Opfer zu werden, die sich durch ein oder mehrere Merkmale von der Klasse abheben:

- anderer Sozialstatus
- kleiner und schwächer als der Durchschnitt
- ängstlich(er) und schüchtern
- Aufweisen von sozial nicht akzeptierten Merkmalen
- verbal schlechtes Ausdrucksvermögen
- Unterscheidung von den anderen im Verhalten (z.B. „Streber“)
- Introvertiertheit

Bei den TäterInnen wird die positive Einstellung zur/gegenüber Gewalt augenscheinlich.

Symptome und mögliche Folgen

Die Folgen von Mobbinghandlungen gehen weit über den bloßen Verlust von Lebensqualität hinaus. Sie können auch massive gesundheitliche Schäden (physisch und/oder psychisch) nach sich ziehen.

Die Opfer eines solchen Angriffes können teilweise auch gewalttätig reagieren, unter Umständen aber auch erst Jahre nach dem Mobbing (posttraumatische Belastungsstörung). Wird ein Kind systematisch ausgegrenzt und abgewertet, führt dies unweigerlich

- zur Beeinträchtigung (der Entwicklung) des Selbstwertgefühls und
- zu psychischen Beeinträchtigungen und Störungen.
- Verdeckte oder offene Hilfeappelle, Wut, Angst, Misstrauen, Aggressivität
- Erregung, Unruhe, Schlaflosigkeit, psychosomatische Beschwerden
- häufige Erkrankungen (verbunden mit Fehlzeiten), Tabletten- und/oder Alkoholkonsum, gestörtes Essverhalten.

Wie erkenne, ich ob ein Kind gemobbt wird? **Warnzeichen** hierfür können sein:

- Das Kind geht nicht mehr (gern) allein in die Schule (körperliches Mobbing erfolgt in den meisten Fällen auf dem Schulweg)
- Schulfrust oder Schulverweigerung
- häufige Kopfschmerzen
- deutlicher Leistungsabfall
- psychosomatische Symptome
- zunehmender Rückzug des Kindes bzw. Jugendlichen /Isolation
- vermindertes Selbstwertgefühl

Tipps für LehrerInnen/Eltern

Interventionen und Präventionen vermögen nicht die Aggression im Klassenkontext gänzlich zu verhindern, aber entziehen solchen SchülerInnen mit aggressiven Strategien den Boden: Aggressive Handlungen erfahren so keinen „Statusgewinn“ mehr und werden als negativ bewertet.

Kinder müssen begreifen, dass jedes Kind ein Grundrecht auf körperliche und seelische Unversehrtheit hat. Grundsätzliche Auseinandersetzung über akzeptable Formen des sozialen Miteinanders und deren ständige Aktualisierung im täglichen Miteinander sind daher von zentraler Bedeutung.

In Konfliktfällen und Krisensituationen soll reflektiert, aber mit Klarheit gehandelt werden: Es kann eine pädagogische Konferenz einberufen und BeratungslehrerIn, SozialarbeiterIn/SocialNetworkerIn und/oder andere ExpertInnen dazu eingeladen werden. Auch die Unterstützung durch die Schulpsychologie kann angefordert werden.

Interventionsmöglichkeiten:

- Bewusstsein und Betroffenheit für die Problematik schaffen (Mobbing ist ein ernstes Problem und kein Spiel)
- Verbesserung der Kommunikation innerhalb der Schul-/Klassengemeinschaft
- Intensive Zusammenarbeit verschiedener Personengruppen (LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen, DirektorIn, schulinterne HelferInnen, SchulpsychologInnen)
- Darlegung einer Definition von Mobbing; Festlegen von Interventionsmaßnahmen im Akutfall (Mobbing-Notfallplan)
- Kontrolle der Ausführung des Maßnahmenkataloges
- Anonymität der Täter-Opfer-Beziehung aufheben (Opferschutz hat immer Vorrang)
- Koordinierte Anti-Mobbing-Schulaktivitäten durchführen
- Fragebogenaktion bei den Schülern
- Einrichtung einer Email-Adresse für Notfälle „Kummerkasten“
- Soziales Klima in der Klasse fördern

In einem wertschätzenden Klima, sowohl in der Schule als auch zu Hause, hat Mobbing wenig(er) Chancen! Daher können auch Eltern und LehrerInnen einen wichtigen (präventiven) Beitrag leisten.

- KOMMUNIKATION: Wertschätzende Sprache; höflicher, freundlicher Umgangston
- VERHALTENSREGELN treffen („Hausordnung“)
- MEDIATION anbieten (ausgebildete/r LehrerIn, Fachperson, Peers)

Exkurs: Cyber-Mobbing

Cyber-Mobbing oder auch Cyber-Bullying umfasst jegliche Form von wiederholter, verbaler, schriftlicher oder psychischer Belästigung. Beleidigungen, Drohungen, Bloßstellungen, unerlaubte Video-/Fotoaufnahmen (deren Veröffentlichung) mittels digitaler Medien, um anderen absichtlich zu schaden. Die Belästigung kann dabei in Form von SMS, Anrufen, Nachrichten auf der Mobilbox des Handys erfolgen, bis hin zur öffentlichen Diffamierungen im Internet (Chatrooms, Foto-/Videoplattformen, soziale Netzwerken, etc.). Cyber-Mobbing geht weit über die private Meinungsäußerung hinaus und stellt eine Verletzung der Rechte der Person dar, was u. U. auch strafrechtliche Konsequenzen haben kann.

Internationale Studien belegen, dass bereits jede/r 5. Jugendliche einmal über Internet oder Handy belästigt wurde! Zu den typischen Opfern gehören SchülerInnen - überwiegend die weiblichen – und auch immer mehr Lehrpersonen werden zur Zielscheibe solcher Angriffe.

Fehlende Autoritätspersonen in der virtuellen Welt (und vielleicht auch noch im realen Leben) erleichtert es den/die Jugendliche/n, ihren Impulsen nachzugeben. Die Anonymität im Internet kann die Aggressivität einer Handlung noch verstärken. Fehlendes Wissen über „Cyber-Mobbing“ verhindert die aktive Verteidigung bzw. die Annahme von möglichen Hilfen.

Schutz vor „Cyber-Mobbing“

Kinder sollen möglichst früh die folgenden Regeln im Umgang mit Computer, Internet und Handy kennen und diese strikt befolgen

- Keine persönlichen Daten oder Fotos an Unbekannte mitteilen
- Eigene Mailadresse mit Namen, unter dem man nicht auffindbar ist
- Vorsicht – nicht jeder ist der, für den er sich im Internet ausgibt
- Persönliches Treffen mit Internetbekanntschaften nie ohne Begleitung von einem Elternteil oder einer anderen erwachsenen Vertrauensperson

Wenn eine Belästigung erfolgt

- Internetadresse/n und Handynummer wechseln
- Beweise speichern
- Unangenehmen Dialog sofort beenden
- Unverzüglich Eltern und LehrerIn informieren

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Broschüren

Handbücher, erarbeitet im EU-Projekt „schoolmates“ (Bologna 2008):

1. Bullying in der Schule. Ein Leitfaden für LehrerInnen und Schulpersonal
2. Bullying bekämpfen. Eine Anleitung für Anti-Bullying-Workshops in der Schule
3. Bullying im Klassenzimmer. Wie du es bekämpfen kannst.

Download und Bestellung unter <http://www.wien.gv.at/queerwien/handbuecher.htm>

„Aktiv gegen Cyber-Mobbing – Vorbeugen-Erkennen-Handeln“ (mit Übungen für den Unterricht). Schulmaterialien, Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation, Wien 2009

Download und Bestellung unter <http://www.saferinternet.at/themen/cyber-mobbing/>

Fachbücher

- ARNDT & KRINGS (2004): Praktische Mobbing-Prävention. Stopp dem Psychoterror am Arbeitsplatz! Ein Ratgeber für Betroffene, Betriebsräte und Vorgesetzte. Norderstedt
- BANNENBERG & RÖSSNER (2006): Erfolgreich gegen Gewalt in Kindergärten und Schulen – Ein Ratgeber. Beck, München
- BÖDEFELD, Axel (2006): »... und du bist weg!«. Bullying in Schulklassen als Sündenbock-Mechanismus. Lit-Verlag, Wien
- ECKARDT Jo-Jaqueline (2006): Mobbing bei Kindern. Erkennen, helfen, vorbeugen. Urania, Stuttgart.
- HABEN & HARMS-BÖTTCHER (2002): In eigener Sache. Selbstmanagement in Mobbingprozessen. Berlin
- HOPF & SMUTNY (2003): Ausgemobbt. Wirksame Reaktionen gegen Mobbing. Wien
- HOLZBECHER & MESCHKUTAT (2005): Mobbing am Arbeitsplatz – Informationen, Handlungsstrategien, Schulungsmaterialien, Schriftenreihe der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin. Sonderschrift S. 49. Dortmund/Berlin/Dresden
- JANNAN, Mustafa (2010): Das Anti-Mobbing-Buch. Gewalt an der Schule – vorbeugen, erkennen, handeln. Beltz, Weinheim
- KOLODEDY, Christa (2005): Mobbing, Psychoterror am Arbeitsplatz und seine Bewältigung. Wien
- KRATZ (2000): Mobbing. Erkennen – Ansprechen – Vorbeugen. Ueberreuter
- KÜHNE, Norbert (2007): Pöbeln, demütigen und schikanieren – Mobbing im Kindergarten.
- LAUPER; Esther (2001): Mobbing im Bildungsbereich.
- Leymann Heinz (1993): Mobbing. Psychoterror am Arbeitsplatz. Rowohlt Verlag, Hamburg.
- OLWEUS, Dan (2006): Gewalt in der Schule. Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. 4. Auflage, Verlag Hans Huber, Bern.
- RENGES, Annemarie (2001): Mobbing in der Schule. In: Wassilios E. Fthenakis & Martin
- SCHÄFER, M. (1996): Aggression unter Schülern. Report Psychologie, 21, 700-711.
- SCHÄFER & KORN (2004): Bullying als Gruppenphänomen: Eine Adaption des „Participant Role“-Ansatzes. Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie, 36(1), 19-29. Hogrefe-Verlag, Göttingen.
- SCHILD & HEEREN (2003, 2001): Mobbing. Konflikteskalation am Arbeitsplatz. Möglichkeiten der Prävention und Intervention. München und Mering
- STRUCK, Peter (2001): Wie schütze ich mein Kind vor Gewalt in der Schule?, Eichborn, Frankfurt/M.
- TAGLIEBER, Walter (2005): Berliner Anti-Mobbing-Fibel. Was tun wenn. Eine Handreichung für eilige Lehrkräfte. Berliner Landesinstitut für Schule u. Medien (Lisum)
- WARDETZKEY, Bärbel (2005): Kränkung am Arbeitsplatz. Ursachen und Auswirkungen. In: BANDURA, LITSCH & VETTER (Hrsg.): Fehlzeiten-Report 99. Springer. Berlin. S. 89-97
- ZUSCHLAG, Bernd (2001): Mobbing

Internetadressen

<http://www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention>

<http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at> "Weiße Feder": Peermediation an Schulen

www.univie.ac.at/women/beratungsstelle/mobbing/index.htm

www.psychodoc.at/mobbingtest.htm

www.ak-salzburg.at/pictures/d4/Mobbing.pdf

www.mobstop.de

mobbing-am-arbeitsplatz.de

www.muenster.org/antimobbing/

www.mobbing-net.de
www.mobbing.net

<http://www.gender.schule.at/index.php?kthid=10961>

„Geschlechtssensible Angebote zur Gewaltprävention im schulischen Bereich“

<http://www.lehrer-online.de>

<http://www.gew.de> Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

www.childnet-int.org

www.gewalt-in-der-schule.info

Zentrum für empirische pädagogische Forschung, [Universität Koblenz-Landau](http://www.univ-kl.de)

www.saferinternet.at

www.handywissen.at

www.clickundcheck.at

<http://www.schulpsychologie.at/gewaltpraevention>

<http://www.gemeinsam-gegen-gewalt.at> "Weiße Feder": Peermediation an Schulen

www.childnet-int.org

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Mobbing und Cyber-Mobbing

Siehe unter Bereich: Aggression/ Gewalt/ Destruktives Verhalten (Seite 7 bis 9)

Hinweis:

Ab dem Schuljahr 2010/11 wird auf Anforderung der Schulen (ab Sekundarstufe I) von der Kriminalprävention Vorarlberg das Projekt „Click&Check“ angeboten:

Workshop mit Klassen, Eltern und Lehrerinformation.

Detailinformation siehe unter: <http://www.clickundcheck.at/allgemeines.html>

oder unter der Tel.Nr. des Landeskriminalamtes Vorarlberg: 059133 / 80 - 3001

Angst und Zwangsstörungen

Angstformen bei Kindern und Jugendlichen

Ängste bei Kindern und Jugendlichen sind normal. Sie können aber auch in starker Ausprägung vorkommen, die krankhaft sind und die Betroffenen stark belasten. Angststörungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen bei Kindern und Jugendlichen.

Ängste vor konkreten Objekten/Situationen

z.B. Angst vor dem Aufgerufenwerden in der Klasse, vor dem Tumult im Pausenhof, vor bestimmten Mitschülern oder Lehrpersonen, Leistungsangst, Prüfungsangst, Angst vor Hunden, Spinnen, vor Dunkelheit, Gewitter etc.

Soziale Ängste

z.B. Angst von seinen Mitmenschen nicht akzeptiert/geliebt zu werden, bestimmten Anforderungen nicht gerecht zu werden, sich nicht durchsetzen können.

Vorübergehende soziale Ängste sind in der Kindheit und Jugend relativ häufig. Bei Jugendlichen zeigen sich soziale Ängste am häufigsten in Form von Schul- und Prüfungsangst, aber auch in der Angst, von Mitschüler/innen ausgelacht und abgelehnt zu werden.

Existenzängste

z.B. die Angst vor Krankheit, Tod, dem Verlust geliebter Menschen, vor Krieg, Armut, Umweltzerstörung

Phobien

Es besteht dabei eine ausgeprägte Angst vor bestimmten Situationen. Die Betroffenen versuchen diese zu vermeiden oder laufen mit starker Angst aus diesen Situationen heraus. Im Zusammenhang mit der Schule treten z.B. auf:

Schulphobie (siehe auch Problemfeld Schulverweigerung)

Sozialphobie (siehe auch Problemfeld Rückzugsverhalten/Depressivität)

Beobachtungen und Symptome

Bei Kindern, die nicht mit ihrem Verhalten stören, fallen Angstzustände oft nicht auf. Kinder können ihre Angst auch häufig nicht verbal äußern.

Angst- und Zwangsstörungen können sich durch Symptome äußern, die der Abwehr starker Ängste dienen. Stehen sie mit der Schule im Zusammenhang, sind sie am Wochenende oder in den Ferien nicht bzw. kaum zu beobachten.

- Vermeidungsstrategien wie Flucht, Umgehen von Angst auslösenden Situationen (siehe auch Problembereich Schulverweigerung)
- Starke Abneigung oder Weigerung des Kindes, sich von der Mutter oder einer anderen engen Bezugsperson zu trennen (Trennungsangst)
- Weinen, Schreien

- Körperliche und gesundheitliche Symptome, z.B. erhöhte Pulsfrequenz, Atembeschleunigung, Schwitzen, Zittern, Schwindelgefühle, Tics (unwillkürliche Muskelzuckungen), Bauch- und Kopfweh, Appetitlosigkeit
- Zwangshandlungen, Kontrollzwänge, Waschzwänge, starres Festhalten an Ritualen etc.

Problembewältigung / Verhalten der Lehrperson

- Genaue Beobachtung, in welchen Situationen und in Zusammenhang mit welchen Personen die Symptome auftreten - Panikartige Angstanfälle in bestimmten Situationen oder unbestimmte Ängstlichkeit als Dauerzustand?
Austausch der Wahrnehmungen mit Kolleg/inn/en
- Verlaufsbeobachtungen mit schriftlichen Notizen
- Herstellen einer Beziehung zu einer schulinternen Vertrauenspersonen, z.B. Klassenlehrer/in, Schülerberater/in und Gespräche mit dem Schüler/der Schülerin
- Kontaktaufnahme mit den Erziehungsberechtigten zur Klärung von möglichen Ursachen und Hintergründen;
- Planung und Durchführung pädagogischer Maßnahmen durch das Lehrerteam

Bei Schulangst/Prüfungsangst z.B.:

- Förderung einer vertrauensvollen Lehrer-Schüler-Interaktion
- Angst und Angstbewältigung zum Thema machen
- Transparente Gestaltung des Leistungsbewertungsprozesses
- Sachbezogene bzw. individualnormbezogene Rückmeldung
- Vermittlung geeigneter Lern- und Arbeitstechniken
- Bewegungsangebot und Entspannungsübungen

Bei Schulangst/Schulphobie ist es besonders wichtig, gemeinsam mit der Eltern und unter Einbeziehung des Kindes oder Jugendlichen eine klare und durchsetzbare Entscheidung für den Schulbesuch zu treffen und diese auch konsequent durchzusetzen - bei Bedarf mit Beratung durch Experten.

Bei sozialen Ängsten z.B.:

Behutsame Förderung sozialer Interaktionen - zunächst in Kleingruppen

- Bei schwereren oder länger anhaltenden Angst- oder Zwangsstörungen Inanspruchnahme von Experten in Absprache mit den Eltern zur diagnostischen Abklärung, Beratung und gegebenenfalls Behandlung, z.B. Schulpsychologie, Beratungslehrer/in, klinische/r Psychologe/in oder Facharzt/Fachärztin, Psychotherapeut/in
- Bei anhaltender oder wiederholter Schulabsenzen die Eltern dringend auf die Notwendigkeit einer (schul)psychologischen Untersuchung hinweisen.

Bei Bedarf Kontaktaufnahme und Zusammenarbeit mit dem/der zuständigen Beratungslehrer/in für verhaltensauffällige Kinder

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Literatur und Fördermaterial

Essau, Cecilia A.: Angst bei Kindern und Jugendlichen. Reinhard/UTB 2003, ISBN 3825223981

(Überblick über den derzeitigen Stand der psychologischen Angstforschung, die Symptomatologie und Möglichkeiten therapeutischer Prävention und Intervention bei Kindern und Jugendlichen.)

Morschitzky, Hans: Wenn Jugendliche ängstlich sind. Ratgeber für Eltern, Lehrer und Erzieher. ÖBV&HPT, 2000, ISBN 3209027226

Schmidt-Traub, S.: Selbsthilfe bei Angst im Kindes- und Jugendalter. Ein Ratgeber für Kinder, Jugendliche, Eltern und Erzieher. Hogrefe-Verlag, 2001, ISBN: 3801714802

Schneider, S. (Hrsg.): Angststörungen bei Kindern und Jugendlichen. Grundlagen und Behandlung. Springer-Verlag, Berlin 2004. ISBN 3540429174.

Sedlak, F.: Schach der Angst. Methoden zur Bewältigung von Ängsten bei Kindern und Jugendlichen. ÖBV, Wien 1982, ISBN 3215047055

Haak, Klaus

Autogenes Training für Kinder, 1 DVD-Video

Entspannungsübungen gegen den Alltagsstress. Hilfe bei Konzentrations- und Lernstörungen. Für Kinder ab 6 Jahren. 60 Min.

Lange Media, 2006

Internetadressen

http://www.psychiatriegespraech.de/psychische_krankheiten/angst/angst_ueberblick.php

<http://www.btonline.de/krankheiten/angststoerungen/angststoerungen.html>

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Angst und Zwangsstörungen

Schulische Einrichtungen

<p>Schulpsychologischer Dienst www.lsr-vbg.gv.at/schulpsychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten) - Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen - Psychologische Betreuung (in zeitlich beschränktem Umfang) - Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/inn/en u.a. <p>Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/inn/en finden bei Bedarf in der Schule statt.</p>	
<p>Zentralstelle im Landesschulrat 6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10, 2.Stock Maria.Helbock@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/4960-211 Fax DW -408</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bregenz 6901 Bregenz, Kapuzinergasse 1 Schulpsychologie.Bregenz@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/58674</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bludenz 6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2 Schulpsychologie.Bludenz@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05552/63863</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Dornbirn 6850 Dornbirn, Realschulstraße 6 Schulpsychologie.Dornbirn@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05572/28148</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Feldkirch 6800 Feldkirch, Carinagasse 11 Schulpsychologie.Feldkirch@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05522/76168</p>

<p>Beratungslehrer/innen Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern - speziell bei Verhaltensproblemen wie mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme. Keine Kosten</p>	
<p>Kontaktadresse: Christine Schillings direktion@lscar1.snv.at</p>	<p>T 05522/73508 oder 0664/6255820</p>

Außerschulische Einrichtungen

Institut für Sozialdienste (IFS) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/inn/en, Familientherapeut/inn/en und Pädagog/inn/en bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag Kostenlose und anonym mögliche Internet-Beratung unter www.vol.at/specials/ifs	
Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 ifs.bregenz@ifs.at	05574/42890
Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 ifs.bregenzerwald@ifs.at	05512/2079
Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b ifs.dornbirn@ifs.at	05572/21331
Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 ifs.hohenems@ifs.at	05576/73302
Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 ifs.feldkirch@ifs.at	05522/75902
Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 ifs.feldkirch@ifs.at	05552/62303
Jugendberatung Mühletor und „Streetwork“ 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 ifs.muehletor@ifs.at	05522/76729
Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bregenz-Dornbirn 6900 Bregenz, Weiherstraße 10 b streetwork.bregenz@ifs.at	05574/45468
Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bludenz 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 21 streetwork.bludenz@ifs.at	05552/30723
Familienarbeit Bludenz 6700 Bludenz, Obdorfweg ifs.fa.bludenz@ifs.at	05552/66907

Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks)
 aks-Kinderdienste (KD) für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre
 Heilpädagogische/Kinderpsychiatrische Sprechtage:
 Kinderneuropsychiatrische und psychodiagnostische Abklärung, Beratung, Gutachtenerstellung
 Kinderneurologische Sprechtage:
 Entwicklungsneurologische Untersuchung, Beratung, Gutachtenerstellung
 Therapie und Begleitung:
 Logopädie, Physiotherapie, Schwimmtherapie, Hippotherapie, Ergotherapie
 Musiktherapie, Rhythmik
 Psychologische Beratung/Therapie
 Heilpädagogische Früherziehung, interdisziplinäre Frühförderung und Familienbegleitung
 und Kindergartenbegleitung
 Zuweisung durch Haus- bzw. Kinderarzt mittels aks-Rehabilitationsschein

Geschäftsführung/Auskünfte: aks Bregenz, Rheinstraße 61 simone.wetschnig@aks.or.at www.aks.or.at	T 05574/202-0
KD Bregenz, Wolfeggstraße 11 kd.b@aks.or.at	T 05574/202-5300
KD Dornbirn, Bürohaus am Park, Färbergasse 13, 1.Stock kd.d@aks.or.at	T 05574/202-5200
KD Feldkirch, Ambergpark, Reichsstraße 126, 2. Stock kd.f@aks.or.at	T 05574/202-5000
KD Bürs, Lünserseefabrik, Hauptstr. 4, 3. Stock kd.bu@aks.or.at	T 05574/202-5500
KD Schruns, Außerlitzstraße 71 kd.bu@aks.or.at	T 05574/202-5600
KD Egg, Klebern 561 kd.e@aks.or.at	T 05574/202-5100
KD Lustenau, Radetzkystraße 23 kd.l@aks.or.at	T 05574/202-5400
KD Hirschegg, Walserstraße 37 kd.e@aks.or.at	T 05574/202-5700

Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation CARINA Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Leistungsangebote mit Kostenbeitrag. office@carina.at www.carina.at	
6800 Feldkirch, St.-Antonius-Straße 7 (stationäre und teilstationäre Aufnahme)	T 05522/73330
6900 Bregenz, Arlbergstraße 119 (Tagesklinik)	T 05574/89444

Psychosoziale Gesundheitsdienste JUGEND

www.pgd.at

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

→ 6850 Dornbirn, Sandgasse 22, Email: jugend@pgd.at

Anmeldungen unter

T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:00 Uhr) oder in dringenden Fällen

T 0676/5778252 (Dr. med. W. Metzger)

T 05574/64352 (Praxis Dr. med. H.-P. Oswald)

Informationen und Hilfe bei Angst und Zwangsstörungen bei Kindern und Jugendlichen bieten u.a. auch Fachärzte/-Ärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie und frei praktizierende Psychotherapeut/inn/en.

Depressive Verstimmung / depressive Störungen bei Kindern und Jugendlichen

Ursachen und Verlauf

Depressive Störungen treten bei Kindern und Jugendlichen nur selten als isoliertes Symptom auf und sind oft erst die Endstrecke schwieriger Entwicklungen und belastender Lebensumstände.

Ursachen sind meist Dauerbelastungen – oft in Verbindung mit individueller Disposition, verminderter Belastbarkeit bzw. unzureichenden Bewältigungsstrategien.

Belastungsfaktoren können sein:

- Probleme in der Familie, z.B. Streit, Vernachlässigung, physischen und psychischen Miss-handlungen, elterliche Probleme mit Drogen und psychischen Störungen, körperliche Erkrankungen und Behinderungen, Dauerarbeitslosigkeit und Geldmangel, Trennung
- Wiederkehrenden negativen Erfahrungen wie Verlust und Trennung
- Unberechenbares Verhalten von Eltern oder Lehrern, autoritärer Erziehungsstil
- Mobbing unter Peers
- Beziehungskonflikte mit scheinbar unlösbaren Problemen, Zerschneiden einer engen Freundschaft
- Langfristige schulische Überforderung, z.B. durch eine unerkannte Teilleistungsstörung

Depressionen im Kindes- und Jugendalter können zu wiederkehrenden psychischen Störungen und zu erhöhtem Selbstmordrisiko führen. Der Hauptteil aller Suizide im Kinder- und Jugendalter steht in Zusammenhang mit einer Depression.

Betroffene Jugendliche haben oft weiterhin Schwierigkeiten in der Schule oder im Umgang mit Gleichaltrigen und zeigen z.T. noch als Erwachsene ein geringes Selbstwertgefühl, Zurückgezogenheit und Pessimismus.

Beobachtungen und Symptome

Allgemeine Kennzeichen sind anhaltende Stimmungstiefs und Traurigkeit, die nicht erlebnis- oder ereignisbezogen sind. Depressive und zurückgezogene Kinder und Jugendliche werden häufig nicht bemerkt, da sie sich im Unterricht kaum auffallend oder störend verhalten. Zur Unterscheidung von einer vorübergehenden „normalen“ traurigen Verstimmung ist auf Intensität, Ausmaß, Dauer der Symptome ist zu achten.

Symptome für depressive Störungen können sein:

- niedergedrückte, traurige, unglückliche Stimmung oder mürrisch, übellauniges Verhalten, erhöhte Reizbarkeit bzw. Stimmungslabilität
- permanente Langeweile und Antriebslosigkeit, Gleichgültigkeit, Interesselosigkeit/Freudlosigkeit, Lustlosigkeit und Müdigkeit (am liebsten gar nicht aufstehen wollen)
- ausgeprägte Antriebsverminderung
- Schuldgefühle, Gefühl von Wertlosigkeit (selbstabwertende Äußerungen)
- Konzentrations- und Entscheidungsschwächen

- ruheloses – hektisches Verhalten
- Kontaktschwäche, sozialer Rückzug (bis zur Sprechverweigerung)
- Schulischer Leistungsabfall
- Verlangsamten der Sprache (leises Sprechen mit langen Pausen)
- psychosomatische und vegetative Störungen, z.B. Erbrechen, Übelkeit, Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Engegefühl, starke Verstopfung
- vermehrter oder verringerter Appetit, Gewichtsabnahme oder –zunahme
- Schlaflosigkeit oder übermäßiger Schlaf
- Drogenmissbrauch
- Gedanken an den Tod, Äußerungen von Todeswünschen
- Depressionen in der Familie

Problembewältigung / Hinweise für Lehrpersonen

- Austausch der Wahrnehmungen mit Kollegen/-innen: Treten die Symptome in allen Unterrichtsstunden oder nur im Zusammenhang mit bestimmten Personen (Lehrern, Mitschülern) oder Fächern auf? Sind die problematischen Verhaltensweisen generell in allen sozialen Situationen oder nur in Leistungssituationen zu beobachten?
- Bei Beobachtung oder Vermutung von Depressivität Kontakt mit den Eltern aufnehmen, mögliche Ursachen klären
- Planung und Durchführung pädagogischer Maßnahmen durch das Lehrerteam
Die Gefühle des depressiven Kindes anerkennen und ernst nehmen (nicht mit gutgemeinten abschwächenden Kommentaren abtun)
Ermöglichen von Erfolgserlebnissen, Verringerung von Misserfolgen
Erkennen und Fördern von individuellen Stärken und Interessensgebieten
- Inanspruchnahme von Experten in Absprache mit den Eltern (z.B. Schulpsychologen/in, klinischen Psychologen/in oder Facharzt/Fachärztin) zur diagnostischen Abklärung, Beratung und gegebenenfalls Behandlung, wenn die Störung schwerwiegend ist, wenn die maßgebliche Bedingungen der Störung außerhalb der pädagogischen Einflussmöglichkeiten liegen oder wenn Sie als Lehrer selbst zu stark emotional beteiligt sind.
- Förderung sozialer Interaktionen in der Klasse und freundschaftlicher Kontakte zu Gleichaltrigen
- Bei Bedarf Helferkonferenz, Gespräch Eltern-Lehrer, Gespräch Experte/n-Lehrer, Koordination der Maßnahmen mit allen Beteiligten

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Literatur

KERNS, L.L. & LIEBERMAN, A.B. (1996). Hilfen für depressive Kinder. Ein Ratgeber. Huber, Göttingen.

LESCH, H.-P. (2000). Depressive Kinder in der Schule. Ein Beitrag zur Diagnostik der Depression im Kindes- und Jugendalter. Tectum.

RABENSCHLAG, U. (2000). Wenn Kinder nicht mehr froh sein können. Depressionen bei Kindern erkennen und helfen. Herder, Freiburg.

Internetadressen

www.zentrum-rodaun.at/lesen/depression.html

<http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/EMOTION/DepressionJugendliche.shtml>

Suizidgefährdung

Ursachen und Verlauf

Suizid ist nach den tödlichen Unfällen die zweithäufigste Todesursache bei den 15- bis 20-Jährigen. Nach dem Suizidbericht 2003 waren von den 65 Suizidfällen in Vorarlberg 13 Jugendliche (Alter zwischen 15 und 24 Jahren).

Parasuizidale Gedanken und Affekte kommen vorübergehend bei Kindern und vermehrt dann bei Jugendlichen (mindestens bei 20 %) vor. Sie sind meist Folge von akuten psychischen Krisen, wenn sich die Betroffenen bei Problemen nicht mehr zu helfen wissen, die Bewältigungsmechanismen versagen und dadurch Aussichtslosigkeit, Hilf- und Hoffnungslosigkeit erlebt werden.

Suizidversuche im Jugendalter werden oft impulsiv ausgeführt, häufig nach Streit oder Abbruch einer Freundschaft.

Als Risikofaktoren für Suizidgefährdung gelten (oft in Kombination)

- psychische Störungen, speziell depressive Störungen, auch in Kombination mit Angststörungen
- Belastungsstörungen nach einem traumatischen Ereignis
- Störungen des Sozialverhaltens, körperliche Aggressivität
- Alkohol- und Drogenmissbrauch
- Massive, lang dauernde Probleme in der Familie, belastende Ereignisse wie sexueller Missbrauch und körperliche Misshandlung, Mangel an elterlicher Fürsorge
- Personbezogene Merkmale wie hohe Impulsivität, Affektlabilität, niedriges Selbstwertgefühl, Gehemmtheit, Hilf- und Hoffnungslosigkeit, mangelnde Problemlösefertigkeiten, gestörte Beziehung zu Gleichaltrigen, chronische körperliche Erkrankungen
- Suizid und Suizidversuche im sozialen Umfeld (bes. wenn bereits eine Beschäftigung mit Suizidideen vorliegt)

Beobachtungen und Warnsignale

- Negative Zukunftserwartungen, Hoffnungslosigkeit und Ausdruck von Sorge, den Belastungen des Lebens nicht gewachsen zu sein
- Verhaltensänderungen
z.B. kapselt sich ab, verliert das Interesse an Hobbys, wirkt müde und energielos, Weglaufen, Flucht in die Traumwelt, Schulschwänzen, verändertes Essverhalten, Alkohol-, Drogen-, Medikamentenmissbrauch
- Schüler/in wirkt verstört und verweint
- Konzentrationsschwierigkeiten und Leistungsschwankungen
- Psychosomatische Beschwerden, Schlaflosigkeit, Abgeschlagenheit
- Konkrete Suizidplanungen und Suizidankündigungen, auch schriftliche oder symbolische Äußerungen
- Selbstgefährdendes Verhalten

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

Bei Suizidversuch

- Erste Hilfe leisten – telefonisch Rettung verständigen(lassen) – bis zum Eintreffen den/die Betroffene/n nicht allein lassen – ruhig zureden – vor „Zuschauern“ abschirmen - Unterstützung organisieren
- Erstinformation an die Rettung
- Telefonische Verständigung der Eltern und der Direktion
- Wenn notwendig Aufarbeitung in der Klasse; Aufarbeitung im Lehrerteam; am besten mit externen Experten (Kontakte über die Schulpsychologie)

Bei akuter Suizidalität

- Professionelle Hilfe organisieren, Beratungseinrichtung kontaktieren, evtl. mit dem/der Schüler/in dorthin gehen (bei akuter Selbstgefährdung und Verweigerung der Annahme von Hilfe die Rettung oder Polizei verständigen)
- Telefonische Verständigung der Eltern und der Direktion

Bei (nicht akuter) Suizidalität

- Suizidgedanken und suizidale Äußerungen (vom Schüler/von der Schülerin selbst gemachte oder von Mitschülern berichtete) immer ernst nehmen!!
- Wichtig ist das vertrauensvolle Gespräch mit dem Betroffenen. Durch aktives Zuhören erlangt der Betroffene das Gefühl, dass er angenommen wird.
- Bestehende Fähigkeiten und persönliche Ressourcen des/der Schülers/-in ansprechen
- Kontakt mit Experten herstellen, um weitere Schritte zu beraten und Hilfen zu vermitteln (z.B. Schulpsychologie, Schularzt/-ärztin / bei Bedarf Psychotherapie oder psychologische Beratung)

Aufgabe der Schulleitung

Bei Suizid, Suizidversuch im schulischen Bereich bzw. bei akuter Suizidalität:

- Krisenmanagement, Organisation der Information und Aufarbeitung, Dokumentation des Geschehens (vgl. Leitfaden zur Krisenintervention an Schulen)

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Literatur

BRÜNDEL, H. (1993). Suizidgefährdete Jugendliche. Weinheim

SONNECK, G. (Hrsg.) (1996). Krisenintervention und Suizidverhütung. Leitfaden für den Umgang mit Menschen in Krisen. Wien, Facultas Universitätsverlag

PETERMANN, U. und F., NEUHAUSER, G. und SCHMIDT, M. (Hrsg): Zeitschrift Kindheit und Entwicklung, 1/2004, Schwerpunkt: Suizidalität in Kindheit und Jugend

JOCHUS, I., FÖRSTER, E. (Hrsg.). Suizid bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart, Enke Verlag

Internetadressen

www.zentrum-rodaun.at/lesen/schuelerselbstmord.html

<http://www.krisen-intervention.de/suizilit.html>

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Depression und Suizidalität

Notfallnummern bei Suizid oder akuter Suizidgefährdung

Rettung: Tel. 144

(nach erfolgtem Suizid wird von dort gleichzeitig das Kriseninterventionsteam verständigt)

Psychiatrische Ambulanz des LKH Rankweil, Tel. 05522/403-4620 und -4630

(für Akutfälle durchgehend erreichbar, sonst Mo.–Fr. von 7.30–16.00 Uhr)

Telefonseelsorge Tel. 142 (Tag und Nacht durchgehend erreichbar)

Schulische Einrichtungen

Schulpsychologischer Dienst

www.lsr-vbg.gv.at/schulpsychologie

- Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten)
- Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen
- Psychologische Betreuung/Begleitung (in zeitlich beschränktem Umfang)
- Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/inn/en u.a.

Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/inn/en finden bei Bedarf in der Schule statt.

Zentralstelle im Landesschulrat

6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10/2. Stock
Maria.Helbock@lsr-vbg.gv.at

T 05574/4960-211
Fax DW-408

Beratungsstelle Bezirk Bregenz

6901 Bregenz, Kapuzinergasse 1
Schulpsychologie.Bregenz@lsr-vbg.gv.at

T 05574/58674

Beratungsstelle Bezirk Bludenz

6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2
Schulpsychologie.Bludenz@lsr-vbg.gv.at

T 05552/63863

Beratungsstelle Bezirk Dornbirn

6850 Dornbirn, Realschulstraße 6
Schulpsychologie.Dornbirn@lsr-vbg.gv.at

T 05572/28148

Beratungsstelle Bezirk Feldkirch

6800 Feldkirch, Carinagasse 11
Schulpsychologie.Feldkirch@lsr-vbg.gv.at

T 05522/76168

Beratungs- und Betreuungslehrer/innen

Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern - speziell bei Verhaltensproblemen wie mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme.

Keine Kosten

Kontaktadresse:

Christine Schillings
direktion@lscar1.snv.at

T 05522/73508 oder
0664/6255820
Fax DW-8

Außerschulische Einrichtungen

<p>Institut für Sozialdienste (IFS) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie</p> <p>Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/inn/en, Familientherapeut/inn/en und Pädagog/inn/en bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag Kostenlose und anonym mögliche Internet-Beratung unter www.vol.at/specials/ifs</p>	
<p>Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 ifs.bregenz@ifs.at</p>	05574/42890
<p>Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 ifs.bregenzerwald@ifs.at</p>	05512/2079
<p>Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b ifs.dornbirn@ifs.at</p>	05572/21331
<p>Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 ifs.hohenems@ifs.at</p>	05576/73302
<p>Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 ifs.feldkirch@ifs.at</p>	05522/75902
<p>Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 ifs.feldkirch@ifs.at</p>	05552/62303
<p>Jugendberatung Mühleter und „Streetwork“ 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 ifs.muehleter@ifs.at</p>	05522/76729
<p>Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bregenz-Dornbirn 6900 Bregenz, Weiherstraße 10 b streetwork.bregenz@ifs.at</p>	05574/45468
<p>Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bludenz 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 21 streetwork.bludenz@ifs.at</p>	05552/30723
<p>Familienarbeit Bludenz 6700 Bludenz, Obdorfweg ifs.fa.bludenz@ifs.at</p>	05552/66907

Psychiatrische Ambulanz des LKH Rankweil

(für Akutfälle durchgehend erreichbar, sonst Mo.–Fr. von 7.30–16.00 Uhr)

Hier können Personen mit psychischen Erkrankungen eine ambulante psychiatrische Behandlung in Anspruch nehmen, aber auch Rat und Informationen über regional niedergelassene psychosoziale Institutionen zur Weiterbetreuung einholen.

Ist eine stationäre Aufnahme erforderlich, so wird diese auch über die Psychiatrie Ambulanz koordiniert und in die Wege geleitet.

Landeskrankenhaus Rankweil,

T 05522/403-4620
und -4630

Psychosoziale Gesundheitsdienste JUGEND

www.pgd.at

Ambulante jugendpsychiatrische Beratungsstelle zur fachlichen Abklärung und Begleitung für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen oder einer seelischen Erkrankung sowie Beratung für deren Familien und Bezugspersonen.

Altersgruppe: 14- bis 18-Jährige, keine Kosten

→ 6850 Dornbirn, Sandgasse 22, Email: jugend@pgd.at

Anmeldungen unter

T 05572/21274-0 (erreichbar tägl. von 10:30 bis 12:00 Uhr) oder in dringenden Fällen

T 0676/5778252 (Dr. med. W. Metzger)

T 05574/64352 (Praxis Dr. med. H.-P. Oswald)

Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation CARINA

Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind).

Zuweisung über Ärzte oder Behörden. Leitungsangebote mit Kostenbeitrag.

office@carina.at

www.carina.at

6800 Feldkirch, St.-Antonius-Straße 7
(stationäre und teilstationäre Aufnahme)

T 05522/73330
Fax DW-8

6900 Bregenz, Arlbergstraße 119
(Tagesklinik)

T 05574/89444
Fax DW-6

Arbeitskreis für Vorsorge- und Sozialmedizin (aks)–

aks-Kinderdienste (KD) für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre

Heilpädagogische/Kinderpsychiatrische Sprechtage:

Kinderneuropsychiatrische und psychodiagnostische Abklärung, Beratung, Gutachtenerstellung

Kinderneurologische Sprechtage:

Entwicklungsneurologische Untersuchung, Beratung, Gutachtenerstellung

Therapie und Begleitung:

Logopädie, Physiotherapie, Schwimmtherapie, Hippotherapie, Ergotherapie

Musiktherapie, Rhythmik

Psychologische Beratung/Therapie

Heilpädagogische Früherziehung, interdisziplinäre Frühförderung und Familienbegleitung und Kindergartenbegleitung

Zuweisung durch Haus- bzw. Kinderarzt mittels aks-Rehabilitationsschein

Geschäftsführung/Auskünfte:

aks Bregenz, Rheinstraße 61

simone.wetschnig@aks.or.at

www.aks.or.at

T 05574/202-0

KD Bregenz, Wolfeggstraße 11

kd.b@aks.or.at

T 05574/202-5300

KD Dornbirn, Bürohaus am Park, Färbergasse 13, 1.Stock

kd.d@aks.or.at

T 05574/202-5200

KD Feldkirch, Ambergpark, Reichsstraße 126, 2.Stock

kd.f@aks.or.at

T 05574/202-5000

KD Bürs, Lünenseefabrik, Hauptstr. 4, 3.Stock

kd.bu@aks.or.at

T 05574/202-5500

KD Schruns, Außerlitzstraße 71

kd.bu@aks.or.at

T 05574/202-5600

KD Egg, Klebern 561

kd.e@aks.or.at

T 05574/202-5100

KD Lustenau, Radetzkystraße 23

kd.l@aks.or.at

T 05574/202-5400

KD Hirschegg, Walserstraße 37

kd.e@aks.or.at

T 05574/202-5700

Informationen und Hilfe bei Depression und Suizidalität bei Kindern und Jugendlichen bieten u.a. auch Fachärzte/-Ärztinnen für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Schulverweigerung, Schulschwänzen

Mögliche Ursachen und Hintergründe

Einer Schulverweigerung liegen meistens emotionale und soziale Probleme zu Grunde. Sie sind oft verbunden mit körperlichen Krankheitssymptomen, treten eher bei besonders sensiblen SchülerInnen auf und die Eltern wissen, dass ihr Kind nicht in die Schule geht.

Schulschwänzen ist Symptom einer sozialen Fehlanpassung an das System Schule, z.B. „Nullbock“-Haltung. Es tritt eher bei älteren SchülerInnen auf. Die Eltern erfahren das Fernbleiben ihres Kindes vom Unterricht meist erst durch die Schule.

Kinder oder Jugendliche, die sich weigern, in die Schule zu gehen oder dem Unterricht unentschuldigt fern bleiben, signalisieren damit, dass aus ihrer Sicht bzw. nach ihrem Erleben Bedingungen vorliegen, denen sie sich nicht gewachsen fühlen, denen sie ausweichen wollen, gegen die sie protestieren wollen u.a.

Ursachen von Schulvermeidung können sein:

- Besondere familiäre Bedingungen, z.B. Scheidungssituation, Krankheit eines Familienmitgliedes, unangemessene Tagesstrukturierung
- Längere entschuldigte Abwesenheiten
- Angst vor unbekanntem Situationen, z.B. bei Einschulung, Schulwechsel
- Angst, z.B. vor Mobbing, vor bestimmten Lehrpersonen, vor Leistungsversagen
- Angst, ausgelacht zu werden z.B. wegen körperlichen Mängeln, Aussehen
- Leistungsflucht
- Orientierungslosigkeit, Depressivität/Rückzug
- Demonstration persönlicher Stärke und Individualität
- Verweigerungsverhalten als Machtmittel
- Weigerung der Annahme von allgemeinen Verhaltensnormen
- „Vorbild“ von Bezugspersonen, z.B. Unzuverlässigkeit, Pflichtignoranz

Beobachtungen / Symptome

Frühe Warnzeichen können sein:

Generelle schulische Überforderung mit ständigen Misserfolgen

Unterrichtsstörungen

Oft fehlende Mitarbeit und fehlende Hausaufgaben

Häufige Konflikte mit Lehrpersonen oder Mitschüler/innen

Soziale Isolation, Niedergeschlagenheit

Häufiges Zuspätkommen, häufiges Fehlen wegen unspezifischen Krankheiten oder nach den Wochenenden, schulferner und/oder schuldistanzierter Freundeskreis

Eltern des betreffenden Schülers bzw. der Schülerin sind schwer erreichbar, kommen nicht zu den Sprechtagen, blocken Kontakte ab

Befürchtungen und Vermeidungsstrategien wie Flucht und Ausweichen, z.B. nach Angst auslösenden Erlebnissen auf dem Schulweg oder in der Schule (Gewalt, Bedrohung, Mobbing u.a.), wenn bestimmte Fächer bzw. Unterrichtstätigkeiten bevorstehen, wenn eine Prüfung/Schularbeit u.ä. angesagt ist usw.

Weigerung am Morgen aufzustehen, Klagen über Beschwerden wie Übelkeit, Bauch- oder Kopfschmerzen, sich verstecken, trotz rechtzeitigem Verlassen des Elternhauses nicht zum Unterricht kommen usw.

Beobachtbare Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens

Häufige Entschuldigungen der Eltern wegen unspezifischen Erkrankungen oder der/die Schüler/in unterschreibt die Entschuldigung selbst.

Unentschuldigtes Fehlen, Verweigerung von Auskünften.

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Regelmäßige Anwesenheitskontrolle in jedem Unterricht
- Schriftliche Aufzeichnung jeder Fehlstunde und Meldung an den Klassenvorstand
- Unverzügliche Abklärung des Grundes (Vorlage von Entschuldigungen der Erziehungsberechtigten) bzw. Verständigung der Eltern über die Fehlstunden
- Versäumtes nachholen lassen
- Bei auffallendem, wiederholten Fehlen genaue Problemanalyse durchführen zur Klärung der Fragen, was das Kind/der Jugendliche mit seinem Verhalten signalisieren, erreichen, vermeiden möchte
 - Rücksprache mit Kolleg/inn/en, Austausch von Wahrnehmungen
 - Vertrauensvolle Gespräche mit dem betroffenen Kind/Jugendlichen (am besten durch eine Person mit dem besten Zugang zum Betroffenen), den Schulverweigerer/Schulschwänzer als Person akzeptieren, seine Probleme ernst nehmen
 - Kontaktaufnahme mit den Eltern und/oder anderen Bezugspersonen mit einem Angebot zur Kooperation → Maßnahmenkatalog erstellen, schriftlichen Vereinbarungen, – falls erforderlich in Absprache mit den Erziehungsberechtigten Einbezug und Inanspruchnahme von Helfersystemen, z.B. Beratungslehrer, Schulpsychologe, Sozialarbeiter/Jugendamt
- Verlaufprotokoll, laufende Rückmeldungen an die Erziehungsberechtigten und an die Schulleitung
- Selbstkritische Überprüfung der von den betreffenden Lehrpersonen verwendeten Unterrichtsmethoden und der Unterrichtsgestaltung

Pädagogische Maßnahmen / Interventionen auf den individuellen Fall abstimmen

Bei familiär bedingter Schulvermeidung

- Reflexion der eigenen Rolle und Einstellung zum betreffenden Kind/Jugendlichen
- Motivierung der Eltern zur Mithilfe bei der Beseitigung des Schuleschwänzens
- Überfürsorglicher Haltung der Bezugspersonen gegensteuern
- Entwicklung zur Eigenständigkeit des Kindes fördern
- Sozialer Isolation der Familie entgegensteuern

Bei Schulvermeidung aus Angst

- Auseinandersetzung mit möglichen Schulsorgen und Entschärfung dieser Probleme
- Individualisierende Maßnahmen oder Förderunterricht in den Fächern, die dem Kind Schwierigkeiten bereiten

- Dem Kind Ermutigung, Selbstbestätigung, Anerkennung, Zuwendung, ... zukommen lassen
- Selbstreflexion der eigenen Lehrerpersönlichkeit
- „Lehrer-Schüler“ – Konferenz, „Sorgenbriefkasten“, Sozial-Lernstunden, „Klassenstunden“, Übungen zu Interaktion und zu Konfliktlösungsverhalten

Bei Schulvermeidung aus Leistungsflucht

- Unmittelbares Handeln nach Bekanntwerden
- Eltern bestärken, klare und durchsetzbare Entscheidungen für den Schulbereich des Kindes/Jugendlichen zu treffen und diese konsequent durchzusetzen
- Besprechen, Vereinbaren und Aufstellen von transparenten, verbindlichen Normen und Regeln - am besten gemeinsam mit dem Kind/dem Jugendlichen und seinen Eltern erarbeiten, schriftlich formulieren (z.B. klar strukturierter Vertrag mit realisierbaren, zeitlich
- überschaubaren Zielsetzungen, eindeutigen und erfüllbaren Konsequenzen, mit Rechten und Pflichten für alle Unterzeichnenden, dazu Unterstützungsangebote). Auf deren Einhaltung achten !!
- Aufdecken potentieller informeller Untergruppen-Normen, dazu Gespräche mit dem Jugendlichen und den Eltern
- Klare Grenzsetzung, klare Botschaften
- Reflexion über methodisch-didaktische Unterrichtsformen und über den Ablauf von Prüfungen und Leistungsrückmeldungen

Aufgabe der Schulleitung

- Präventiv:
 - Maßnahmen zur Förderung eines positiven Schulklimas und einem förderlichen Beziehungsgefüges Lehrer-Schüler-Eltern
 - Für alle Schulpartner transparente und verbindliche Regelung zur Feststellung und Reaktion auf Abwesenheiten
- Bei Meldung über auffallende und anhaltende Schulversäumnisse eines/einer Schülers/in Informationen über den bisherigen Verlauf und Initiativen dazu einholen
- Beratung mit dem/den Lehrpersonen des Kindes/Jugendlichen über das bestmögliche Vorgehen, persönliche Gespräche mit dem/der Schüler/in, mit den Erziehungsberechtigten, Information über Konsequenzen.
- Gegebenenfalls Einberufung einer Helferkonferenz mit Einbeziehung von Experten (je nach Problemstellung), Protokoll und Koordination der vereinbarten Maßnahmen
- Bei gehäuften, nicht erklärlichen Krankmeldungen kann die Vorlage eines ärztlichen Attests verlangt werden, evtl. Kooperation mit dem Schularzt / der Schulärztin. Diese/r kann für die Erziehungsberechtigten eine Überweisung der Schülers/der Schülerin zu einem praktischen Arzt oder zu einem Facharzt ausstellen.
- Information der Schulbehörde bei länger dauernden Nichterfüllung der Schulpflicht, wenn bisherige Maßnahmen erfolglos bleiben.

Weitere Fachinformationen (Auswahl)

Kostenlose Broschüren zum Thema Persönlichkeit (Bereiche Krisen, Ängste, Psychotherapie/Psychosomatik, Persönlichkeitsförderung), herausgegeben von der Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung des BMBWK, Wien

Bestellung - teilweise auch zum Downloaden unter
<http://www.schulpsychologie.at/gesundheitsfoerderung/krisen-aengste>

Fachbücher

CLYNE, M.B.: Schulkrank? Schulverweigern als Folge psychischer Störungen. Klett Verlag

PUHR, K. u.a.: Pädagogisch-psychologische Analysen zum Schulabsentismus.

Druck-zuck-Verlag, Halle 2001

SCHULZE, Gisela: Unterrichtsmeidende Verhaltensmuster. Formen, Ursachen, Interventionen. Sonderpädagogik in Forschung und Praxis, Bd. 3, Hamburg 2003, ISBN 3-8300-0924-0

SIMON, Titus & UHLIG, Steffen (Hrsg.): Schulverweigerung. Opladen, Leske und Budrich, 2002

THIMM, Karlheinz: Schulverweigerung. Beltz-Votum Verlag, Münster 2000

Internetadressen

<http://www.uwewiest.de/schulschwaenzen/>

http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Schule/s_875.html

Fachliche Beratung und Unterstützung bei Schulverweigerung oder bei Schulschwänzen

Schulische Einrichtungen

<p>Schulpsychologischer Dienst www.lsr-vbg.gv.at/schulpsychologie</p> <ul style="list-style-type: none"> - Psychologische Diagnostik (mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten) - Lehrer- und Elternberatung, gemeinsame Erarbeitung und Begleitung schulischer Hilfestellungen - Vermittlung, Koordination und Kooperation mit Beratungslehrer/innen, Therapeut/inn/en u.a. <p>Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/inn/en finden bei Bedarf in der Schule statt.</p>	
<p>Zentralstelle im Landesschulrat 6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10/2.Stock Maria.Helbock@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/4960-211 Fax DW-408</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bregenz 6901 Bregenz, Kapuzinergasse 1 Schulpsychologie.Bregenz@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05574/58674</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Bludenz 6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2 Schulpsychologie.Bludenz@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05552/63863</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Dornbirn 6850 Dornbirn, Realschulstraße 6 Schulpsychologie.Dornbirn@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05572/28148</p>
<p>Beratungsstelle Bezirk Feldkirch 6800 Feldkirch, Carinagasse 11 Schulpsychologie.Feldkirch@lsr-vbg.gv.at</p>	<p>T 05522/76168</p>
<p>Beratungslehrer/innen Bieten über Anfrage von Pflichtschulen vor Ort pädagogische Unterstützung, Beratung, Betreuung und Vermittlung an für Schüler/innen (einzeln und in Gruppen/Klassen), für Lehrer/innen und für Eltern - speziell bei Verhaltensproblemen wie mangelnde Sozialkompetenz, Ängste, Aggressivität, Aufmerksamkeitsprobleme, unzureichendes Lernverhalten, Schulleistungsprobleme</p> <p>Kontaktadresse: Christine Schillings direktion@lscar1.snv.at</p>	
<p>Rechtsabteilung des Landesschulrates http://www.lsr-vbg.gv.at Information und Beratung zur schulrechtlichen Situation</p> <p>6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12 Christiane.Peter@lsr-vbg.gv.at</p>	
<p style="text-align: right;">T 05574/4960-610</p>	

Außerschulische Einrichtungen

Institut für Sozialdienste (IFS) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/inn/en, Familientherapeut/inn/en und Pädagog/inn/en bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag Kostenlose und anonym mögliche Internet-Beratung unter www.vol.at/specials/ifs	
Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 ifs.bregenz@ifs.at	05574/42890
Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 ifs.bregenzerwald@ifs.at	05512/2079
Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b ifs.dornbirn@ifs.at	05572/21331
Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 ifs.hohenems@ifs.at	05576/73302
Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 ifs.feldkirch@ifs.at	05522/75902
Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 ifs.feldkirch@ifs.at	05552/62303
Jugendberatung Mühleter und „Streetwork“ 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 ifs.muehletor@ifs.at	05522/76729
Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bregenz-Dornbirn 6900 Bregenz, Weiherstraße 10 b streetwork.bregenz@ifs.at	05574/45468
Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bludenz 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 21 streetwork.bludenz@ifs.at	05552/30723
Familienarbeit Bludenz 6700 Bludenz, Obdorfweg ifs.fa.bludenz@ifs.at	05552/66907

<p>Jugendwohlfahrt Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z.B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)</p>	
<p>Bezirkshauptmannschaft Bludenz 6700 Bludenz, Schloss-Gayenhof-Platz 2 bhbludenz@vorarlberg.at</p>	<p>T 05552/6136</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Bregenz 6900 Bahnhofstraße 41 bhbregenz@vorarlberg.at</p>	<p>T 05574/4951-52755</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Dornbirn 6850 Dornbirn, Klaudiastraße 2 bhdornbirn@vorarlberg.at</p>	<p>T 05572/308</p>
<p>Bezirkshauptmannschaft Feldkirch 6800 Feldkirch, Schlossgraben 1 bhfeldkirch@vorarlberg.at</p>	<p>T 05522/3591</p>
<p>Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation CARINA Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. office@carina.at www.carina.at</p>	
<p>6800 Feldkirch, St.-Antonius-Straße 7 (stationäre und teilstationäre Aufnahme)</p>	<p>T 05522/73330</p>
<p>6900 Bregenz, Arlbergstraße 119 (Tagesklinik)</p>	<p>T 05574/89444</p>

Gewalt an Kindern und Jugendlichen – Sexueller Missbrauch / Körperliche Misshandlung

Mögliche Beobachtungen bei sexuellem Missbrauch

Sexueller Missbrauch liegt vor, wenn eine Person ihre Überlegenheit, das Vertrauen, die Abhängigkeit und Unwissenheit eines Kindes zur Befriedigung eigener sexueller Bedürfnisse ausnützt. Sexuelle Übergriffe reichen vom Betasten, Zeigen pornographischer Fotos usw. bis hin zur sexuellen Vergewaltigung.

Sexueller Missbrauch beginnt am häufigsten zwischen dem 6. und 12. Lebensjahr des Kindes, Mädchen sind häufiger betroffen als Buben.

Missbrauchsoffer, die nicht über ihr Erleben konkret sprechen können/dürfen/ wollen, senden oft „Signale“ aus und machen Andeutungen, die wir ernst nehmen und auf die wir reagieren müssen. Solche Hinweise können sein:

- Unerklärliche Verhaltensänderung(en), z.B. ein sonst fröhliches und zugängliches Kind zieht sich zurück, wirkt depressiv, ängstlich, schreckhaft oder es verhält sich ungewohnt distanzlos, ist aggressiv
- Unterschiedliches Verhalten gegenüber Männern und Frauen
- Veränderte Wortwahl, sexualisierte Sprache, Spiele mit sexuellen und aggressiven Handlungen
- Körperliche und psychosomatische Anzeichen, z.B. Schmerzen im Genitalbereich, blutiger Harn, Hautausschlag, unerklärliches Kopfweh oder Bauchweh, Einnässen, Nägelbeißen u.a.
- Änderung im Essverhalten oder in der Körperpflege, verkrampfte Körperhaltung, will sich vor anderen nicht mehr umziehen
- Plötzliche Lernschwierigkeiten

Achtung:

Es gibt viele möglichen Ursachen für auffallende Veränderungen im Verhalten, keine lässt eindeutig auf sexuellen Missbrauch schließen. Auch sexuelle Inhalte in Zeichnungen oder Aufsätzen sind kein sicheres Anzeichen.

Mögliche Beobachtungen bei körperlicher Misshandlung oder Vernachlässigung

- Äußerlich sichtbare, evtl. öfters beobachtbare und nicht eindeutig erklärbare Wundmale, Verletzungen oder Beschwerden, z.B. Blutunterlaufungen am Rücken, Gesäß, Gesicht, Hals, Bissverletzung, Verbrennungen, plötzliche Hörminderung, Gewichtsverlust
- Mangelnde Pflege, Mangelernährung, Unterkühlung
- Verhaltensauffälligkeiten, z.B. Angst vor dem Nachhausegehen, vor Strafe, vor Berührung, Schreckhaftigkeit, vermehrtes Bedürfnis nach Schutz, Scheu vor dem Umziehen (Turnunterricht), aggressives Verhalten im Spiel
- Erzählen, dass andere Familienmitglieder misshandelt werden
- Hinweise und Verhaltensauffälligkeiten bei den Eltern/Erziehungsberechtigten, z.B. Klagen über Überforderung, unangemessenes Erziehungsverhalten, wechselnde Erklärungen betreffend der beobachteten Verletzungen, häufiger Wechsel des Arztes

Verhalten der Lehrperson

Wichtig: Ruhiges und überlegtes Vorgehen, keine voreiligen Schlüsse aus Beobachtungen ziehen, aber aufmerksam sein und bei Vermutungen die Beratung von Fachleuten einholen!

- Bei sicherem Tatbestand sowie bei erkennbarer oder bestätigter Gewalt gegen das Mädchen/den Buben besteht akuter Handlungsbedarf - sofort die Schulleitung informieren!
- Bei verdächtigen oder vermuteten Anzeichen aufmerksam beobachten, mit dem Mädchen/dem Buben behutsam und vertrauenstärkend Gespräche führen, ernst nehmen, nicht drängen.
- Detaillierte schriftliche Aufzeichnungen machen (Datum, Situation, wörtliche Aussagen des Kindes/Jugendlichen usw.). Den Verdacht unbedingt vertraulich behandeln.
- Dem Kind keine Versprechungen machen, die nicht eingehalten werden können (vor allem nicht die Geheimhaltung versprechen).
- Mit einer Person des Vertrauens (Kollege/-in, Schulpsychologe/-in, Fachberater/-in usw.) über die Beobachtungen und den Verdacht sprechen – ohne Namensnennung der/des Kindes.
- Kein Familienmitglied mit dem Verdacht konfrontieren, wenn der Schutz des Kindes nicht gesichert ist. Dazu unbedingt Beratung bei einer Fachstelle einholen.

Aufgabe der Schulleitung

- Bei sehr dringendem Verdacht und wenn Gewalt gegen das Kind ausgeübt wird sofort eine der zuständigen Fachberatungsstellen kontaktieren und mit dem/den Experten das weitere Prozedere besprechen. Information der Rechtsabteilung des Landesschulrates und der Jugendwohlfahrt einholen (auch ohne Namensnennung des Kindes möglich).
- Informationen, Aussagen und Beobachtungen der Lehrperson/en, von Mitschülern oder von anderen Personen detailliert schriftlich festhalten.
- Kooperatives und koordiniertes Vorgehen innerhalb der Schule (auch Schularzt, evtl. Schulpsychologe) und bei Bedarf gemeinsam mit zuständigen außerschulischen Institutionen / Helferkonferenz
- Krisenmanagement im Akutfall

Weiterführende Fachinformationen (Auswahl)

Fachbücher

DEEGENER, Günther: Kindesmissbrauch - erkennen, helfen, vorbeugen.
Beltz Verlag, Weinheim 1998, ISBN 3407228112

ENDERS, Ursula: Zart war ich, bitter war's. Handbuch für Eltern und Pädagogen
Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 1995, ISBN: 3462029843

FRIEDRICH, Max H.: Tatort Kinderseele. Sexueller Mißbrauch und die Folgen.
Ueberreuter Verlag, Wien 2001, ISBN 3800038234

GRÜNDER, Mechthild, KLEINER, Rosa, NAGEL, Hartmut: Wie man mit Kindern darüber
reden kann. Ein Leitfaden zur Aufdeckung sexueller Misshandlung. Herder, 1994

Internetadressen

<http://www.gegen-missbrauch.de>

<http://www.kinderschrei.de>

<http://www.schulische-praevention.de>

Hotline des unabhängigen Opferschutzes in Vorarlberg (ab April 2010)

0800/ 20 1816

opferschutz@vorarlberg.at

Missbrauch von Suchtmitteln

Hintergründe

Jugendliche in der Pubertät sehen sich vielfachen Entwicklungsaufgaben gegenüber gestellt und entwickeln unterschiedliche Strategien, um mit Anforderungen fertig zu werden. Stehen den an die Jugendlichen gerichteten Anforderungen nicht genügend Handlungsmöglichkeiten, Problemlösungsstrategien und Unterstützungserfahrungen von außen zur Verfügung, so kann als individuelle „untaugliche“ Lösung der Suchtmittelmissbrauch gewählt werden. Alkohol und Tabak dienen vor allem zum Spannungsausgleich und zur Stressbewältigung bei Problemen im schulischen Bereich. Medikamente werden ebenfalls häufig bei Schulschwierigkeiten aufgrund ihrer leistungssteigernden Wirkung genommen. Beim Gebrauch von illegalen Drogen ist das „Frustrpotential“ hoch, eine Funktion u.a. ist oft, die Erwachsenen endlich zum Handeln zu bewegen.

Risikofaktoren für Drogenmissbrauch können sein:
Missbrauchverhalten in der Familie, Freundeskreis mit Drogenkonsumenten, Verfügbarkeit von Suchtmitteln, Ängste, Unsicherheiten im Sozialkontakt, Unzulänglichkeitsgefühle, große Empfindsamkeit / Empfindlichkeit, häufige Gefühle von Langeweile

Beobachtungen / Symptome

Verdachtsmomente für Drogenkonsum können sein:

- Apathie, Antriebslosigkeit, Lustlosigkeit
- Konzentrationsabfall
- Schwanken zwischen dem Gefühl, alles „im Griff zu haben“ und Depression
- rauschähnliche Zustände ohne Alkoholkonsum
- auffällig, verlangsamtes Sprechen
- Koordinationsstörungen
- erhöhte Reizbarkeit, aggressive Durchbrüche
- verstärktes Lügen
- apathisches, resignatives Verhalten
- depressive Stimmung
- ungewöhnliche Vernachlässigung der Körperpflege, Gleichgültigkeit
- Aufgabe früherer Interessen oder Hobbies ohne Neuorientierung
- plötzlicher Leistungsabfall in den Schulleistungen
- häufiges, unbegründetes Fernbleiben vom Unterricht
- plötzlicher Wechsel des Freundeskreises bzw. Rückzug vom Freundeskreis

Körperlich-gesundheitlich

- blasses, ungesundes Aussehen
- ständige Müdigkeit
- chronischer Schnupfen
- Kreislaufschwäche und Schwindelgefühle
- extrem erweiterte oder verengte Pupillen
- gerötete Augen
- unbegründetes Schwitzen
- Händezittern
- Reizhusten, Erstickungsgefühl
- Narben

Diese Begleiterscheinungen treten beim Missbrauch von Substanzen oft erst spät auf und können auch Hinweise auf psychische Krisen oder Probleme sein, die nicht mit Suchtmittelmissbrauch einhergehen!

Problembewältigung / Hinweise für Lehrperson

- Rücksprache mit KollegInnen, Austausch von Wahrnehmungen
- Überlegungen zur Vorgangsweise
Entscheidung darüber, ob auf die Signale der Jugendlichen reagiert werden soll. Wenn ja, wer ist die geeignetste Person dafür? Wer hat einen guten Bezug zum Jugendlichen? Evtl. Hilfestellung bei Beratungsstellen/ Schulpsychologie holen
- Klärendes Gespräch mit dem Jugendlichen
Dem Jugendlichen die beobachteten Auffälligkeiten oder Verhaltensstörungen mitteilen und die Sorge darüber zum Ausdruck bringen.
Das Thema Suchtmittelkonsum sollte in diesem Gespräch nur angesprochen werden, wenn konkrete Vorkommnisse oder Berichte von anderen darüber vorliegen.
- Dem/der Jugendlichen Unterstützung anbieten, auf Beratungsmöglichkeiten hinweisen
- Falls Vereinbarungen getroffen werden, sollten diese schriftlich festgehalten bzw. Fristen vereinbart werden
- Den Jugendlichen weiter beobachten. Vorkommnisse und Beobachtungen sammeln und schriftlich festhalten.
- Neuerliches Gespräch mit dem Jugendlichen, falls sich die Situation innerhalb der folgenden Wochen nicht zu bessern beginnt.
Hilfreich ist, vorher Unterstützung bei Drogenberatungsstellen, psychosozialen Beratungsstellen, Schulpsychologie einzuholen.
Gemeinsame konkrete Ziele festlegen (Richtung der Verhaltensänderung, woran zu erkennen?), das weitere Vorgehen planen
- Konstruktive Konfrontation
Wenn innerhalb vereinbarter Fristen die vereinbarten Ziele nicht erreicht wurden:
a) beim Verdacht auf den Gebrauch illegaler psychoaktiver Substanzen → Verständigung des Schulleiters / der Schulleiterin
b) Verdacht auf Missbrauch legaler Substanzen oder Entwicklung von Essstörungen → gemeinsames Gespräch mit Eltern, Vereinbarung einer ärztlichen Untersuchung, Vereinbarung einer schulpsychologischen Untersuchung oder Besuch bei einer Suchtberatungsstelle
- Konsequenzen beschließen für den Fall, dass Vereinbarungen nicht eingehalten werden
- Weiteres Vorgehen gemeinsam planen, längere Betreuung des Jugendlichen sicherstellen

Bei einem Anlassfall, soll nicht überreagiert werden. Der Schüler/die Schülerin hat gesetzlichen Anspruch auf Vertraulichkeit. Die gleiche Zusicherung von Vertraulichkeit benötigen auch die Eltern des/der betreffenden Schülers/in.

Kommt der Verdacht aus der Reihe der Mitschüler/innen sollte man ihnen zusichern, sich als Lehrer/Direktor weiter um die Angelegenheit zu kümmern.

Falls mehrere Schüler einer Klasse begonnen haben, Suchtmittel zu nehmen und das in der Klasse bereits Thema geworden ist, ist es sinnvoll, sich Fachleute von außen in die Klasse zu holen (siehe Adressen und Angebote der Einrichtungen)

Aufgabe der Schulleitung

Vorgehensweise bei Missbrauch von Suchtmitteln an Schulen gemäß § 13 SMG

- Schüler nimmt Suchtmittel (Annahme aufgrund bestimmter Tatsachen)
- Schulleiter veranlasst eine schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung und verständigt die Erziehungsberechtigten
- Schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung ergibt Missbrauch von Suchtmitteln
 - Gespräch: Schulleiter/in, Schularzt bzw. -ärztin, Schulpsychologe/in, Schüler/in, Erziehungsberechtigte
 - Gesundheitsbezogene Maßnahme nach §15SMG
 - Kontakt mit anerkannten Einrichtungen und Vereinigungen (z.B. Beratungsstellen)
 - Schüler muss dem Schulleiter Bestätigung vorlegen über:
Behandlungsbeginn, regelmäßige Inanspruchnahme der Behandlung, Abschluss der Behandlung
- Schüler/in oder Erziehungsberechtigte/r verweigert schulärztliche und/oder schulpsychologische Untersuchung
 - Schulleiter erstattet Meldung an die Bezirksverwaltungsbehörde
 - Amtsarzt ordnet gesundheitsbezogene Maßnahmen an
- Schüler verweigert gesundheitsbezogene Maßnahme
 - Strafanzeige

Weiterführende Fachinformationen (Auswahl)

Informationsbroschüren

Step by Step – Helfen statt strafen

Frühintervention in der Schule

BMUKK, Wien 2006

Step by Step – Handout als PDF-Datei unter

http://www.suchtvorbeugung.net/stepbystep/media/publikationen/Stepbystep_Handout.pdf

Fachliteratur

KRAUS, Ludwig, HEPPEKAUSEN, Kathrin, BARRERA, Andrea, ORTH, Boris

Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD): Befragung von Schülerinnen und Schülern der 9. und 10. Klasse in Deutschland

Institut für Therapieforchung, Parzivalstr. 25, 80804 München

KAUFMANN, Heinz

Suchtvorbeugung in Schule und Jugendarbeit.

Ein Arbeitsbuch mit 111 Übungen und Anregungen.

Beltz, 2001

Internetadressen<http://www.supromobil.at/>

mit Linksammlungen u.a. zu den Themen Sucht, Suchtprävention, Gesundheitsförderung

www.suchtvorbeugung.net/stepbystep**Fachliche Beratung und Unterstützung bei Suchtmittelmissbrauch****Schulische Einrichtungen**

Schulpsychologischer Dienst / Schulpsychologie-Bildungsberatung www.lsr-vbg.gv.at/schulpsychologie Erste Klärungshilfe, Lehrerberatung, psychologische Beratung im schulischen Krisenteam, Kooperation mit bzw. Vermittlung zu Fachstellen für Suchtfragen. Mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten: Erstdiagnose mit dem Jugendlichen, Schülergespräch, Elterngespräch. Keine Kosten. Termine mit Schulpsycholog/inn/en können bei Bedarf in der Schule stattfinden.	
Abteilung für Schulpsychologie-Bildungsberatung im Landes-schulrat 6901 Bregenz, Bahnhofstraße 10/2.Stock Maria.Helbock@lsr-vbg.gv.at	T 05574/4960-211 Fax DW-408
Beratungsstelle Bezirk Bregenz 6901 Bregenz, Kapuzinergasse 1 Schulpsychologie.Bregenz@lsr-vbg.gv.at	T 05574/58674
Beratungsstelle Bezirk Bludenz 6700 Bludenz, Josef-Wolf-Platz 2 Schulpsychologie.Bludenz@lsr-vbg.gv.at	T 05552/63863
Beratungsstelle Bezirk Dornbirn 6850 Dornbirn, Realschulstraße 6 Schulpsychologie.Dornbirn@lsr-vbg.gv.at	T 05572/28148
Beratungsstelle Bezirk Feldkirch 6800 Feldkirch, Carinagasse 11 Schulpsychologie.Feldkirch@lsr-vbg.gv.at	T 05522/76168
Rechtsabteilung des Landesschulrates www.lsr-vbg.gv.at Information und Beratung zur rechtlichen Situation	
6901 Bregenz, Bahnhofstraße 12 Christiane.Peter@lsr-vbg.gv.at	T 05574/4960-610 Fax DW-408

Außerschulische Einrichtungen

Kontakt- und Anlaufstellen bei Sucht- und Drogenfragen:

Ex & Hopp 6850 Dornbirn, Dr.-Anton-Schneider-Str. 11 exundhopp@exundhopp.at www.exundhopp.at	T 05572/31008
H.I.O.B. der Caritas Vorarlberg, 6800 Feldkirch, Wohlwendstraße 1 hiob@caritas.at www.caritas-vorarlberg.at/hiob	T 05522/200-1570
Do it yourself 6700 Bludenz, Kasernplatz 7 anlaufstelle@doit.at www.doit.at	T 05552/67868

Beratungs- und Therapiestellen bei Suchtfragen:

Clean Beratung und Hilfe bei Drogenproblemen 6900 Bregenz, Bergstraße 8 clean.bregenz@mariaebene.at www.mariaebene.at/cleanbregenz	T 05574/45400
6800 Feldkirch, Schießstätte 12/8, clean.feldkirch@mariaebene.at www.mariaebene.at/cleanfeldkirch	T 05522/38072
Team Mika Suchtberatung Psychosoziale Beratung und Betreuung, 6900 Bregenz, Montfortstraße 3 team@mika.at www.suchtberatung.at	T 05574/46271
Die Faehre Professionelle Drogenhilfe, für Betroffene, Angehörige und Multiplikatoren 6850 Dornbirn, Bahnhofstraße 4 connect@diefaehe.at www.diefaehe.at	T 05572/23113-0
Suchtberatung Bludenz Psychosoziale Beratung, medizinische Behandlung und Psychothera- pie bei Suchtproblemen 6700 Bludenz, Kasernplatz 5 suchtberatung.bludenz@cable.vol.at	T 05552/65040 oder 68993

Alkohol- und Medikamentenberatung

bietet alkohol- und medikamentenabhängigen Mitmenschen sowie deren Bezugspersonen, Angehörigen, Partnern und Freunden intensive psychosoziale Beratung und Betreuung an.

Sozialmedizinischer Dienst der Caritas Vorarlberg www.caritas-vorarlberg.at Beratungsstellen für Menschen mit Alkoholproblemen, Essstörungen, sowie deren Angehörige, ambulante Therapieangebote, Einzeltherapie / Paartherapie / Gruppentherapie	
Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, Kolumbanstraße 9 smd.bregenz@caritas.at	T 05522/200-3000
Beratungsstelle Egg 6863 Egg, Gerbe 25 smd.egg@caritas.at	T 05522/200-3100
Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Lustenauerstraße 3 smd.dornbirn@caritas.at	T 05522/200-4022 od. 4023
Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 33/9 smd.feldkirch@caritas.at	T 05522/200-1500
Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, St. Peterstr. 3 smd.bludenz@caritas.at	T 05522/200-2015
Gemeinwesenorientierte Suchtarbeit (GWA) des Sozialmedizinischen Dienstes der Caritas 6900 Bregenz, Kolumbanstraße 9 bernhard.gut@caritas.at	T 05522/200-3000
Ambulanz des Krankenhauses Maria Ebene der Stiftung Maria Ebene 6820 Frastanz, Maria Ebene 17 krankenhaus@mariaebene.at www.mariaebene.at	T 05522/72746-0

Stationäre Einrichtungen

Stationäre Einrichtungen bieten all jenen drogenabhängigen Mitmenschen, die sich für ein Leben ohne Drogen entschieden haben, die Möglichkeiten eines stationären körperlichen Entzugs, einer stationären Kurzzeittherapie und/oder Langzeittherapie an.

Krankenhauses Maria Ebene der Stiftung Maria Ebene 6820 Frastanz, Maria Ebene 17 krankenhaus@mariaebene.at www.mariaebene.at	T 05522/72746-0
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------

Körperliche Entzüge Landeskrankenhaus Rankweil, Psychiatrie I 6830 Rankweil, Valdunastraße 16 office@lkh.at www.lkh.at	T 05522/403-0
Therapiestation Lukasfeld der Stiftung Maria Ebene 6812 Meiningen, Herrengasse 41 lukasfeld@mariaebene.at www.mariaebene.at/lukasfeld	T 05522/39390-0
Therapiestation Carina der Stiftung Maria Ebene 6800 Feldkirch, Pater-Grimm-Weg 12 carina@mariaebene.at www.mariaebene.at/carina	T 05522/77151

Suchtprävention:

Supro – Werkstatt für Suchtprophylaxe Stiftung Maria Ebene In der Supro informieren, beraten und begleiten wir Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen, wie Eltern, Lehrer, Jugendarbeiter, Sporttrainer etc. sowie andere Multiplikator/inn/en mit dem Ziel „Kinder stark zu machen“, um ein suchtfreies Leben zu ermöglichen. Stärkung und Förderung von gesundheitsbegünstigenden Faktoren bei Kinder und Jugendlichen. Information und Beratung von Eltern, Lehrern etc., Projekte zur Suchtprophylaxe. (Träger: Stiftung Maria Ebene) 6850 Dornbirn, Moosmahnstraße 4 supro@supro.at www.supro.at	T 05572/55155
Supromobil, Stiftung Maria Ebene Supromobil informiert, berät und begleitet Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Bezugspersonen, wenn es um problematischen Drogenkonsum geht. Ziel ist es, diesen möglichst früh zu erkennen und gezielt zu reagieren. 6850 Dornbirn, Moosmahnstraße 6 info@supromobil.at www.mariaebene.at/supromobil	T 05572/20701-0

Ergänzende Einrichtungen im Netzwerk der Vorarlberger Drogenhilfe

Zentrales Drogen-Info-Telefon des Landes Vorarlberg bei der Therapiestation Lukasfeld www.suchthaufen.at	T 05522/39390 (0.00 – 24.00 Uhr)
Suchtkoordinator des Landes Vorarlberg Thomas Neubacher, Amt der Vorarlberger Landesregierung, Abteilung IVa Gesellschaft und Soziales, 6901 Bregenz, Landhaus, Römerstraße 15 thomas.neubacher@vorarlberg.at www.vorarlberg.at/suchthilfe	T 05574/511-24123
Drogenbeauftragter des Landes Vorarlberg Primar Dr. Reinhard Haller, 6820 Frastanz, KH Maria Ebene, reinhard.haller@suchtforschung.at www.mariaebene.at	T 05522/72746-0
Leopold-Franzens-Universität, Institut für Suchtforschung (am Krankenhaus Maria Ebene) 6800 Feldkirch, Postfach 35 info@suchtforschung.at www.suchtforschung.at	T 05522/72746-1981
Elternkreis Drogengefährdeter und Drogenabhängiger Vorarlbergs Kontaktadresse sowie Vermittlung von Einzelgesprächen: c/o Oskar Rummer, 6800 Feldkirch, Hämmerlestrasse 37f rummer.oskar@cablenet.at	T 05522/70871

Weitere Angebote zur Beratung und Hilfe

Jugendwohlfahrt Abklärung und Organisation von Maßnahmen zur Sicherung des Wohls des Kindes (z.B. betreffend ambulanter Erziehungshilfe oder Fremdunterbringung)	
Bezirkshauptmannschaft Bludenz 6700 Bludenz, Schloss-Gayenhof-Platz 2 bhbludenz@vorarlberg.at	T 05552/6136
Bezirkshauptmannschaft Bregenz 6900 Bahnhofstraße 41 bhbregenz@vorarlberg.at	T 05574/4951-52755
Bezirkshauptmannschaft Dornbirn 6850 Dornbirn, Klaudiastraße 2 bhdornbirn@vorarlberg.at	T 05572/308
Bezirkshauptmannschaft Feldkirch 6800 Feldkirch, Schlossgraben 1 bhfeldkirch@vorarlberg.at	T 05522/3591

<p>Institut für Sozialdienste (IFS) www.ifs.at - Bereiche: Familie/Familienarbeit, Erziehung, Psychotherapie</p> <p>Informationen, Beratung und Hilfe durch Kinderpsycholog/inn/en, Familientherapeut/inn/en und Pädagog/inn/en bei Fragen, die bei der Entwicklung und Erziehung von Kindern auftreten können. Psychologische Untersuchungen zur Klärung von Ursachen der Schwierigkeiten. Beratungen über Hilfen und Veränderungsmöglichkeiten, bei Bedarf Durchführung von Kinder- bzw. Familientherapie. Zusammenarbeit mit Schulen und Kindergärten. Anmeldung durch die Erziehungsberechtigten, Leistungsangebote mit Kostenbeitrag Kostenlose und anonym mögliche Internet-Beratung unter www.vol.at/specials/ifs</p>	
<p>Beratungsstelle Bregenz 6900 Bregenz, St. Anna-Straße 2 ifs.bregenz@ifs.at</p>	05574/42890
<p>Beratungsstelle Bregenzerwald 6863 Egg, Impulszentrum, Gerbe 1135 ifs.bregenzerwald@ifs.at</p>	05512/2079
<p>Beratungsstelle Dornbirn 6850 Dornbirn, Kirchgasse 4 b ifs.dornbirn@ifs.at</p>	05572/21331
<p>Beratungsstelle Hohenems 6845 Hohenems, art & co regionales zentrum ems, F.-M.-Felderstraße 6 ifs.hohenems@ifs.at</p>	05576/73302
<p>Beratungsstelle Feldkirch 6800 Feldkirch, Ganahl Areal, Schießstätte 14 ifs.feldkirch@ifs.at</p>	05522/75902
<p>Beratungsstelle Bludenz 6700 Bludenz, Innovationszentrum, Klarenbrunnstraße 12 ifs.feldkirch@ifs.at</p>	05552/62303
<p>Jugendberatung Mühletor und „Streetwork“ 6800 Feldkirch, Schillerstraße 18 ifs.muehletor@ifs.at</p>	05522/76729
<p>Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bregenz-Dornbirn 6900 Bregenz, Weiherstraße 10 b streetwork.bregenz@ifs.at</p>	05574/45468
<p>Jugendberatungsstelle „Streetwork“ Bludenz 6700 Bludenz, Bahnhofstraße 21 streetwork.bludenz@ifs.at</p>	05552/30723
<p>Familienarbeit Bludenz 6700 Bludenz, Obdorfweg ifs.fa.bludenz@ifs.at</p>	05552/66907

<p>Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation CARINA</p> <p>Aufnahme zur intensiven Beobachtung und Therapie (mit Besuch der Heilstättenschule), wenn ambulante Maßnahmen nicht ausreichend waren (sind). Zuweisung über Ärzte oder Behörden. office@carina.at, www.carina.at</p>	
6900 Bregenz, Arlbergstraße 119 (Tagesklinik)	T 05574/3591
6800 Feldkirch, St.-Antonius-Straße 7 (stationäre und teilstationäre Aufnahme)	T 05522/73330